

3 Neue Knochen - Das Siegener Insitut für Werkstofftechnik arbeitet an einem vielversprechend Ersatzstoff. Titanschwamm könnte als Implantat dienen.

7 Ohne Strom - Einmal im Jahr bekommt die Universität Siegen den Saft abgedreht. Harald Jung erklärt, warum das so sein muss und was in der Zeit gemacht wird.

11 Der 90. Geburtstag - Gründungsrektor Prof. Dr. Dr. Artur Woll hat einen beeindruckenden Lebensweg. Er schaffte es vom Hilfsarbeiter zum Professor.



Freiheiten hervorragend genutzt

Jahresempfang des Rektorats - Diesterweg-Ring für Prof. Dr. Andreas Pinkwart

Es ist mittlerweile gute Tradition, dass die Universität Siegen im November eines jeden Jahres zum Jahresempfang in die „gute Stube“, das Audimax, einlädt. Knapp 400 Gäste von nah und fern hatten sich in diesem Jahr angemeldet. Neben den vielen Honorablen aus der Region und darüber hinaus - darunter IHK-Präsident Klaus Vetter, Siegens Bürgermeister Steffen Mues, Landrat Paul Breuer, Dr. Hans Peter Zils als Leiter des Referats Hochschulen in Westfalen des MWIF, sowie Ministerialrätin Oda Keppler vom BMBF - waren Prof. Dr. Andreas Pinkwart (Rektor der Leipzig Graduate School of Management) sowie Dr. Michael Otto (Aufsichtsratsvorsitzender der Handels- und Dienstleistungsgruppe Otto) angereist.

Im Mittelpunkt des Jahresempfangs stand die Verleihung des Diesterweg-Rings an Prof. Dr. Andreas Pinkwart. Der Gast aus Leipzig wurde wegen seiner Verdienste um den Aufbau des Forschungs- und Lehrschwerpunktes KMU an der Uni Siegen sowie für sein Hochschulfreiheitsgesetz ausgezeichnet. Der Jahresempfang am 7. November stand unter dem Motto Universitäten und Unternehmen.

Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart ließ die positive Entwicklung der Universität Revue passieren. Burckhart: „Eines zeichnet die Entwicklung der Universität seit 2007 aber aus. Sie hat Freiheit zur Gestaltung ihrer selbst gewonnen. Sie hat ihre Kräfte gebündelt, ihre Schwächen analysiert, Konsequenzen gezogen, Prozesse auf den Weg gebracht.“ Der Rektor unterstrich Erfolge sowohl im Bereich großformatiger Projekte wie auch in derzelforschung. Und weiter: „Lassen Sie mich gemeinsam mit dem Kanzler nun eins zum Abschluss meines Teils betonen: All das in Forschung, Lehre und

Campus-Management Erreichte sind Momente der Freude, aber auch der Verantwortung, denn es sind wesentliche Momente, die es uns als Uni ermöglichen, im Konzert der Universitäten mitzuspielen und uns und unsere Zukunft ein Stück weit mitzubestimmen.“ Kanzler Ulf Richter erläuterte Studierendenzahlen, Personalaufwuchs und Baupläne. AStA-Vorsitzender Florian Rubens nutzte sein Grußwort, um Kritik an der Verleihung des Diesterweg-Rings an Pinkwart zu äußern. Laudator Dr. Michael Otto konterte, mit dem Hochschulfreiheitsgesetz, vom damaligen Innovationsminister

Pinkwart 2006 initiiert, sei es gelungen, verkrustete Strukturen aufzubrechen. Autonomie und Selbstverantwortung der Hochschulen seien gestärkt worden. Das sei „ein wichtiger Paradigmenwechsel“ gewesen. In Siegen habe Pinkwart den Bereich der Kleinen und Mittleren Unternehmen aufgebaut und „erfolgreich mit Leben gefüllt“. Nicht zuletzt deshalb spiele die Universität Siegen im Bereich der Gründerforschung eine wichtige Rolle. Und mit Blick auf den Diesterweg-Ring: Praxisorientierung, Reformwille und Interdisziplinarität, die Pinkwart zueigen seien, stünden im Geiste Diesterwegs.

Prof. Pinkwart bedankte sich „tief berührt, an eigener wissenschaftlicher Wirkungsstätte mit einem solch hohen Preis bedacht zu werden“. Er gratulierte der Universität Siegen, „dass sie ihre Freiheiten so hervorragend genutzt hat“. Freiheit stehe immer in enger Verbindung mit Verantwortung. Und mit Blick auf das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Universitäten: Wirtschaft sei nicht alles, aber ohne funktionierende Wirtschaft „stünden wir nicht da, wo wir stehen“. Das gelte auch für das Bildungssystem.



Preisträger Prof. Dr. Andreas Pinkwart (Mitte) mit Laudator Dr. Michael Otto (links) und Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart.

Editorial



Dieses Jahr war für die Universität Siegen sicherlich ein ganz besonderes. Strukturelle und personelle Weichen wurden gestellt. Mit dem Campus am Unteren Schloss kommt die Uni in die Stadt, mit Kanzler Ulf Richter steht ein neuer Mann an der Spitze der Verwaltung. Dass die Hochschule wichtige Entscheidungen für die Zukunft getroffen hat, wurde beim Jahresempfang im Audimax deutlich. So betonte Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart, dass das Erreichte in Forschung, Lehre und Campus-Management Momente der Freude, aber auch der Verantwortung seien. In 2013 wurde vieles bewegt, was sich im kommenden Jahr bewähren muss. Einen ganz persönlichen Rückblick liefert in diesem Querschnitt Gründungsrektor Prof. Dr. Dr. Artur Woll. Im Interview zu seinem 90. Geburtstag erzählt er aus seinem bewegten Leben und den Anfängen der Uni Siegen. Vom Hilfsarbeiter zum Professor. Wer kann schon einen solchen Karriereweg vorweisen? Eine beeindruckende Biografie. Noch ganz am Anfang ihrer akademischen Karriere stehen Isabelle Weber und Maximilian Werthenbach. Sie gehören zu den über 3000 Erstsemestern, die in diesem Wintersemester ihr Studium an der Universität Siegen begonnen haben. Sie berichten im Querschnitt von ihrem ersten Uni-Tag. Sechs weitere Studierende öffneten der Redaktion ihre Türen und zeigten ihr zu Hause. Von der WG bis zur Seniorenpartnerschaft ist alles dabei. Auch Harald Jung, der Herr über die elektrischen Anlagen an der Hochschule, gewährte uns einen Einblick in seinen Arbeitsbereich und erklärte, warum er einmal im Jahr den Strom abdrehen muss.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Sabine Nitz

Sabine Nitz
Redakteurin der Unizeitung
Querschnitt

Fortsetzung von Seite 1

„Unternehmertum – gestern, heute, morgen“ lautete der Titel des Festvortrags von Prof. in Dr. Friederike Welter, Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn und in Siegen Professorin für BWL, Entrepreneurship und KMU-Management. Friederike Welter hatte sich zum Ziel gesetzt, „die Faszination Unternehmertum“ ein wenig näher zu bringen. Es gelang ihr mit einem prägnanten Streifzug durch die Geschichte: „Unternehmertum ist so alt wie unsere Zivilisation“ und habe immer auch zu Fortschritt und Weiterentwicklung in der Gesellschaft beigetragen. Sorgen um das Unternehmertum von morgen macht sich die Festvortragende nicht. Vielmehr werde Unternehmertum vielfältiger, bunter und selbstverständlicher werden. Was erwarten nun Unternehmen von Unis und umgekehrt? – Dieser Frage ging Moderator Prof. Dr. Volker Stein gemeinsam mit Friederike Welter, Andreas Pinkwart, Michael Otto und Roland Sperling (Bombardier) nach. Das Spektrum der Beiträge war vielfältig und innovativ. Eines stellte Dr. Otto klar: Inhalte und Ausrichtung von Stiftungsprofessuren müssten von den Hochschulen bestimmt werden. Wie gewohnt gab es zum Abschluss des Jahresempfangs Preisverleihungen. Den Preis des DAAD für ausländische Studierende erhielt Mahmoud Mohamed



Prof. Peter Haring Bolivar (l.) und Prof. Andreas Pinkwart (r.) zeichneten die Studierenden Mohamed Mahmoud, Andreas Biermanns-Föth, Stefanie Siedek-Strunk, Tobias Janikowski und Sergei Chubanov (v. l.) aus.

(Chemie) für seine exzellenten wissenschaftlichen Qualifikationen und sein bemerkenswertes gesellschaftliches interkulturelles Engagement, beispielsweise als Mentor der ausländischen Erstsemester im internationalen Studiengang Chemie. Der Preis der Universität Siegen für den internationalen Nach-

wuchs ging an Tobias Janikowski für seine Arbeit in der Germanistik zum Thema „Die blutende Grenze. Literatur und Publizistik zur oberschlesischen Teilung (1922)“. Den Historikerpreis der Dirlmeier Stiftung erhielt Stefanie Siedek-Strunk. Sie hat im Studiengang Internationale Kulturhistorische Studien ihre Mas-

terarbeit abgeschlossen zum Thema „Siegerländer Separatismus in kirchlicher und obrigkeitlicher Wahrnehmung. Quellenstudien zur Mitte des 18. Jahrhunderts“. Der Förderpreis der Dirlmeier Stiftung wurde zweifach vergeben. Einer ging an Dr. Sergei Chubanov für seine kumulative Habilitationsschrift

im Bereich Operations Research in der AG von Prof. Dr. Erwin Pesch, die andere an Andreas Biermanns-Föth für seine mit summa cum laude abgeschlossene Dissertation in der AG von Prof. Dr. Ullrich Pietsch „X-ray diffraction from single GaAs nanowires.“

kk

SVB.

Faire Preise.
Kompetenter Service.
Immer vor Ort.

**Rundum bestens versorgt.
Mit Erdgas, Trinkwasser und Naturstrom.**

Siegener Versorgungsbetriebe GmbH · Morleystraße 29-37 · 57072 Siegen
Telefon: 0271 3307-0 · Fax: 0271 3307-112 · E-Mail: info@svb-siegen.de
www.svb-siegen.de

Neue Knochen aus Titanschwamm

Am Institut für Werkstofftechnik arbeiten Spezialisten an einem vielversprechenden Ersatzstoff

Ein neues Knie, eine neue Hüfte - wenn die eigenen Knochen verschlissen sind, gibt es künstlichen Ersatz. Und es klingt immer ein bisschen nach Autowerkstatt, wenn Ärzte die entsprechenden Operationen beschreiben. Es wird gesägt, gefräst, gebohrt und gebogen. Handwerk eben - und damit gar nicht so weit weg von der Welt der Ingenieure. Das stellten auch Prof. Dr. Hans-Jürgen Christ und Dr. Arne Ohrndorf (Institut für Werkstofftechnik, Fakultät IV) fest, als sie zu Beginn ihres DFG-Forschungsprojekts über Knochenersatzwerkstoffe, von einer Tribüne aus, den Chirurgen bei so einer Operation über die Schulter schauen durften. „Wir mussten schließlich eine Vorstellung davon bekommen, wie der Werkstoff, nach dem wir suchten, eingesetzt werden soll“, erzählt Prof. Dr. Christ.



Prof. Dr. Hans-Jürgen Christ (rechts) und Dr. Arne Ohrndorf prüfen die Belastbarkeit des Knochenersatzstoffes aus Titanschwamm.

Foto: Carsten Schmale

Sind Knochen in größerem Maß zerstört - durch einen Unfall oder durch Knochenerkrankungen - muss künstlicher Ersatz her. Aber die Anforderungen an ein Implantat sind hoch: Es darf vom Körper nicht abgestoßen werden, es muss eine gewisse Elastizität haben und trotzdem haltbar sein. Es muss mit den natürlichen Strukturen verwachsen können. Hier kommt die Siegener Forschungsgruppe insbesondere die Arbeitsgruppe Metallschäume und Biomechanik ins Spiel. Sie entwickelten in Zusammenarbeit mit Unfallchirurgen der Uniklinik Gießen-Marburg, Gießerei-Ingenieuren der RWTH Aachen, Physikern der BAM (Bundesanstalt für Materialforschung) und weiteren Werkstofftechnikern der Hochschule Osnabrück einen neuen Knochenersatzwerkstoff aus offen-

porigem Titanschwamm. Titan wird bereits jetzt für Implantate benutzt. Aber auf die Legierung kommt es an, und die bereitet den Medizinern oft Sorgen.

So steht Nickel im Verdacht Allergien auszulösen, und Vanadium kann im Körper giftige Salze lösen. Die Siegener Ingenieure entschieden sich deshalb für eine Titanlegierung mit Niob. „Denn Niob ist nicht toxisch“, betont Dr. Ohrndorf. Ebenfalls besonders an dem neuen Knochenersatzstoff ist, dass er nicht als Vollmaterial verwendet wird, sondern als Metallschwamm, also mit winzigen Hohlräumen. Der Vorteil: Das Im-

plantat hat eine geringere Steifigkeit. „Der Ersatzknochen ist nicht stärker als der natürliche Knochen“, so Dr. Ohrndorf. „Bislang gibt es das Problem, dass durch die Festigkeit des Metallimplantats der natürliche Knochen weniger belastet und damit abgebaut wird.“ Das kann dazu führen, dass sich Prothesen lockern. „Weil der Schaft nicht mehr fest sitzt“, so die Ingenieure.

Die zelluläre Struktur des Titanschwamms ähnelt außerdem verblüffend dem Aufbau des Knochens und die Zellstege bieten Anknüpfungspunkte bei der Einsprossung des umgebenden Kno-

chens. Die offenzellige Struktur ermöglicht auch das Einwachsen von Blutgefäßen. Das alles fasst Prof. Dr. Christ unter dem Stichwort „Biokompatibilität“ zusammen. Doch wie entsteht so ein Metallschaum? Nicht willkürlich, betont Prof. Dr. Christ. Die Gießerei-Ingenieure aus Aachen haben vielmehr ein Feingussverfahren für die Titanlegierung entwickelt. Dazu wird tatsächlich ein Implantatmodell aus Polymerschwamm und Wachs angefertigt und dann mit der Legierung in einer Zentrifugalgießmaschine ausgegossen. Die Ergebnisse haben sich in einigen Tierversuchen bereits bewährt.

Bei Ratten und Schafen wurde Titanschwamm in Knochenbereiche implantiert. „Die histologischen und mechanischen Untersuchungen haben gezeigt, dass die Einsprossung sehr gut funktioniert“, betont Prof. Dr. Christ. Bis der Knochenersatzwerkstoff beim Menschen eingesetzt werden kann, wird es aber noch dauern. „Da muss man realistisch sein. Bei einer klinischen Zulassung reden wir wohl eher von Jahrzehnten“, räumt Dr. Ohrndorf ein. Aber die Forschung soll weitergehen. Die Anträge für eine Weiterführung des Projekts sind gestellt.

san

Software soll den besten Bewerber ermitteln

Universität Siegen arbeitet mit europäischen Partnern am Forschungsprojekt ComProFITS

Bei Prof. Madjid Fahti (Wissensbasierte Systeme, Fakultät IV) und seinen Mitarbeitern herrscht eine Mischung aus Anspannung und Vorfreude. Der Start des neuen Forschungsprojektes ComProFITS (Competence Profiling Framework für IT Sektor) steht an. Es geht um die Entwicklung einer neuen Systemplattform, über die Unternehmen Bewerber aus dem IT-Bereich rekrutieren und bewerten können.



Das Siegener Team des Forschungsprojekts ComProFITS (v. l.): Fazel Ansari, Marjan Khobreh, Prof. Dr. Madjid Fahti und Mahdi Bohlouli.

Zur „Kick off Veranstaltung“ für das Projekt wurden Gäste aus Dänemark, Griechenland und Spanien erwartet. Mit Universitäten und Unternehmen aus diesen Ländern besteht die Forschungs Kooperation. Die Koordination liegt bei der Universität Siegen. Das Projekt wird mit 400000 Euro aus dem Topf der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (Na beim BIBB) gefördert. Die Gutachter waren von dem Konzept begeistert, denn es steht beispielhaft für den angestrebten Wissenstransfer von Nord- nach Südeuropa. Innerhalb von zwei Jahren

soll ein Softwareprototyp entwickelt werden, der die Suche nach passenden Mitarbeitern im IT-Bereich enorm vereinfachen soll.

Für jeden Topf den passenden Deckel zu finden, ist im Personalwesen ein schwieriges Unterfangen. Stapel von Bewerbungsmappen zu sichten und zu bewerten ist aufwändig. Und dass die Auswahl tatsächlich nur nach fachli-

chen Aspekten abläuft, ist nahezu auszuschließen, denn Menschen bewerten Menschen. Sie lassen sich von Herkunft, Geschlecht einem guten oder schlechten Foto beeinflussen, können nie ausschließen, dass soziale Kontakte die berufliche Karriere befeuern und dafür mancher hoch qualifizierte Kandidat auf der Strecke bleibt. „Das wollen wir durch unsere Bewertungsplattform aus-

schließen“, erklärt Projektmitarbeiter Mahdi Bohlouli. Potentielle Bewerber geben anonym ihr Profil ein. Die Software des Unternehmens wertet die Qualifikation des Bewerbers aus und erstellt eine Art Kompetenzliste so hat jeder erstmal die gleichen Chancen, den Traumjob zu bekommen. Auch der Bewerber bekommt ein entsprechendes Feedback, in dem ihm mitgeteilt wird, in wel-

chem Bereich er seine Fähigkeiten noch ausbauen muss, um für das Unternehmen als IT-Mitarbeiter interessant zu werden. „Mit der Software können Firmen auch ihr bereits vorhandenes Personal bewerten und Hinweise auf Weiterbildungschancen geben“, so Fazel Ansari von der Forschungsgruppe. Wichtig ist dem Projektteam: Die Software soll nicht nur großen Unternehmen bei der Mitarbeiterfindung und Mitarbeiterförderung helfen, sondern auch mittleren und kleinen.

san

Bildung für Europa

Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) besteht seit 2000 und arbeitet im Auftrag und mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Sie ist eine der Agenturen, die in Deutschland das europäische Programm für lebenslanges Lernen betreuen.

Puppenwelt ist voller Fantasie und Poetik

Interdisziplinäre Tagung stieß auf große Resonanz - Geliebtes Spielzeug hat im Kinderzimmer harte Konkurrenz

Sie heißen Lilly, Susi, Heidi oder einfach Baby. Sie sind groß mit schicken Kleidchen oder weich und knuddelig, eingehüllt in Stoffreste, mit Wollhaaren oder glatzköpfig, beweglich oder starr. Puppen – geliebt von Kindern und von Erwachsenen oft immer noch sehnsuchtsvoll betrachtet. Sie sind Thema in der Literatur, im Film und in der Pädagogik. Eine interdisziplinäre und internationale Tagung an der Universität Siegen griff die vielschichtigen Aspekte unter dem Titel „Puppen – Menschheitsbegleiter in Kinderwelten und imaginären Räumen?“ auf.

Die Resonanz war unerwartet groß. Wissenschaftler aus dem In- und Ausland kamen zu der Tagung, zu der Prof. Dr. Insa Fooken (Fakultät II, Erziehungswissenschaft, Psychologie) und Dr. Jana Mikota (Fakultät I, Germanistik) eingeladen hatten. Es ging ihnen um die Zusammenführung verschiedener „Puppen-Diskurse“.

„Das Kind kann die Puppe sagen und tun lassen, was immer es will.“

Die Puppe hatte ihren Auftritt als Spielgefährtin, als Spielzeug mit Menschenantlitz oder auch als Weiblichkeitsvorbild. „Es ging uns um das ganze Puppenspektrum: von heimlich bis unheimlich“, erläutert Dr. Fooken. Die Rollen der Puppen in Erzählungen, in der Kunst, im Theater und im Film wurden während der Tagung thematisiert. Dabei hat die Puppe in der Spielzeugwelt derzeit keinen leichten Stand. Sie befindet sich in den Kinderzimmern in starker Konkurrenz mit einer Flut von Kuscheltieren und technisch raffiniert ausgestatteten Figuren. Die Zeit, in der die Puppe als geliebtes Objekt die Kinder durch Fantasiewelten begleitete, scheint bedroht. Dr. Fooken beobachtet das mit einem gewissen Bedauern, denn es sage auch etwas darüber aus, welche Dinge unsere Gesellschaft ihren Kindern zur Verfügung stellt: „Gibt es nur noch Kuschelwesen oder absurde Figuren?“ Die klassische Puppe ist dagegen geradezu pädagogisch



Dr. Insa Fooken und Dr. Jana Mikota freuten sich über die große Resonanz, die die Puppen-Tagung gefunden hat.

in Verruf geraten. Der Vorwurf: Sie dient nur noch dazu, dass die kleinen Mädchen als „Puppenmütter“ uralte Klischees aufleben lassen. Eine These, die die beiden Tagungsleiterinnen differenzierter einschätzen. Im Spiel mit der Puppe würden gesellschaftliche Normen nicht nur imitiert, sondern auch hinterfragt und konterkariert. Im Freiraum der Fantasie könnten die Mädchen die Rollen ganz neu besetzen. „Vieles spielt sich im Kopf des Kindes ab“, so Dr. Mikota. „Dort kann es die Puppen sagen und tun lassen, was immer es will.“

So wie im Kinderzimmer hat sich die Rolle der Puppe auch in der Kinderliteratur verändert. Auch wenn sie in der Zauberwelt eines Harry Potters eher keinen Platz hat, „tauchen Puppen auch immer wieder in Kinderbüchern auf, als Begleiterin, Türöffnerin in eine Fantasiewelt oder Trösterin in schwierigen Zeiten“, so Dr. Mikota. Die Aufsätze zu der vielfältigen Tagung werden in einem Sammelband erscheinen.

san

Museum als spannender Lernort für Vorschulkinder

Projektgruppe der Universität Siegen erarbeitet Spielstationen im Deutschen Historischen Museum Berlin

Ins Museum mit kleinen Kindern? Die meisten Erzieher, Lehrer und Eltern können sich was Schöneres vorstellen. Allein der Gedanke, die Kleinen permanent ermahnen zu müssen, bloß nichts anzufassen, treibt Erwachsenen die Schweißperlen auf die Stirn. Das muss doch auch anders gehen, findet man beim Deutschen Historischen Museum Berlin und plante in Kooperation mit Prof. Dr. Bernd Wagner und seinem Team vom Arbeitsbereich Sachunterrichtsdidaktik der Universität Siegen die Öffnung der Dauerausstellung „Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen“ für Vorschulkinder. Um ausgewählte Exponate wurden Kontaktzonen geschaffen, in denen die fünfjährigen Kinder erforschen und entdecken können. Entstanden ist so die neue Themenführung „Wir sammeln Dinge. Was sammelt ein Museum?“

Im Ausstellungsbereich des 18. und 19. Jahrhunderts wurden Ausstellungstücke ausgesucht, die für Fünfjährige attraktiv sein könnten: ein Hochrad, ein altes Auto, das Modell einer Berliner Mietskaserne oder historische Kleidung. In der ersten Erprobungsphase haben kleine Gruppen von Kindern die Exponate getestet. Wichtig: die Mädchen und Jungen durften Dinge anfassen, etwas ausprobieren oder anhören.

Die Führung dauert 90 Minuten und umfasst sechs Spielstationen, die historischen Wandel verdeutlichen. Zum Beispiel ein Gemälde aus dem 18. Jahrhundert zum Thema Jagd. Hier können die Kinder mit Stabfiguren Szenen

nachspielen. An der Station „Musik machen“ gibt es ein Suchspiel. Die Kinder können eine Hörinstillation finden und auch selbst musizieren. Wie es vor rund 100 Jahren in einer Mietskaserne am Prenzlauer Berg aussah, lernen die Kinder anhand eines Modells kennen. Das finden die kleinen Museumsbesucher genauso spannend wie die Kindermode aus der Kaiserzeit.

Bereits in der ersten Erprobungsphase, aber auch in den späteren Videobegleitungen hat sich gezeigt, dass rhythmisierende Bewegungselemente beim Museumsbesuch anregend sind. Das

bieten die Materialien an den Spielstationen. Sie regen zu einer haptischen Auseinandersetzung und zu körperlichen Aktivitäten an. Zudem wurde ein Forschungsausschuss entwickelt. Mit seinen Abbildungen und dem Ritual des Stempelns bildet er Brücken zwischen den Stationen.

Die Reaktionen der Kindergruppen in der ersten und zweiten Erprobungsphase haben zu Veränderungen im Parcours geführt. Die Filmsequenzen belegen, dass für viele Kinder eine explorative Phase im Vordergrund steht. Eine begriffliche Auseinandersetzung scheint nachgeord-

net. Die Referenten bieten oft zu schnell begriffliche Einordnungen und unterbrechen die Kinder beim Erproben. Die Kinder benötigen einen Freiraum von Interpretationen Erwachsener, um der Ordnung der Dinge eine neue Sichtweise abzutrotzen.

Die erhobenen Daten zeigen die Bedeutung körperbezogener Sachlernprozesse und beschreiben einen Weg, wie Kinder an museale Kontexte herangeführt werden können. Der Aufforderungscharakter der Exponate in der Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums kann didaktisch genutzt werden,

um Vorschulkinder zu körperlich-sinnlichem Explorieren zu ermutigen.

Exponate, die zu lebensweltbezogenen Vergleichen anregen, sind für die Vorschulkinder besonders interessant. Sie kontrastieren ihre Dingerfahrungen in der Ausstellung mit dem Alltag. So regt beispielsweise die Station „Anziehen“ zu einem spielerischen Austausch an. Kinder probieren Kleidung, die den Ausstellungsstücken aus der Kaiserzeit in den Vitrinen nachempfunden ist, an und vergleichen sie mit ihrer eigenen, was historischen Wandel erlebbar macht.



Anfassen ausdrücklich erlaubt. Im Deutschen Historischen Museum Berlin entwickelten Prof. Dr. Bernd Wagner und sein Team Spielstationen für Vorschulkinder.

Die performativen Handlungspraktiken in Sachlernprozessen verweisen auf disziplinäre Verknüpfungen zwischen Früher Bildung und Sachunterrichtsdidaktik, die schon in mehreren europäischen Ländern in bestehenden Studiengängen und -modulen widergespiegelt werden. Diese können in Form einer Frühen Sachbildung ausgearbeitet und in Bildungskonzepten der Elementar- und Primarstufe verankert werden. Eine solche gemeinsame Aus- und Fortbildung von Erziehern und Grundschullehrern kann auch im Museum stattfinden und Museumspädagogen einbeziehen. Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Deutschen Historischen Museums und der Universität Siegen sind solche Fortbildungen angedacht. Die längerfristig angelegte wissenschaftliche Begleitforschung ermöglicht wichtige Erkenntnisse über das Museum als Lern- und Erfahrungsraum für Kinder.

Seminar muss nicht immer mit einer Hausarbeit enden

Dr. Henrich-Franke veröffentlicht mit Studierenden einen Sammelband

Ob Professor oder Studierende – Semester für Semester folgt der Lauf der Seminare einem stetig gleichen Ritual an dessen Ende die Hausarbeit steht. Die Studierenden müssen sie schreiben, der Prof muss sie lesen und bewerten. Danach verschwindet das Werk, das so viel Zeit und Mühe gekostet hat, in der Schublade. Privatdozent Dr. Christian Henrich-Franke (Geschichte, Fakultät 1) wollte es mal anders machen. Er erklärte seinen Studierenden, das Seminarziel sei diesmal Aufsätze für einen Sammelband zu schreiben. Thema: Die Schaffung Europas in der Zwischenkriegszeit. Ideen für einzelne Beiträge waren willkommen. Zur Not zauberte der Dozent aber auch ein paar Vorschläge aus der Schublade. Die Studierenden, in der Regel zwischen dem 5. und 8. Semester und damit mit reichlich Hausarbeitserfahrung ausgestattet,

waren begeistert und knieten sich richtig rein. „Die Motivation war riesig“, freut sich Henrich-Franke. „Und einige Studierende sind geradezu über sich hinausgewachsen.“ Die meisten Seminar Teilnehmer stellten tatsächlich eigene Ideen vor, erarbeiteten erste Konzepte und Texte, die drei Mal die „Kontrolle“ durchliefen, bis sie als „reif“ für ein wissenschaftliches Journal erachtet wurden. „Wobei anfangs ja noch nicht feststand, ob wir tatsächlich einen Verlag finden würden.“ Als die 20 Aufsätze schließlich vorlagen, ging es aber dann doch ganz schnell. „Gleich der erste Verlag, dem ich den Band vorgeschlagen habe, gab eine Zusage.“ Mit dem Thema rutsche man in eine Forschungslücke. „Da konnten wir etwas Neues liefern. Wobei unsere angestrebte Leserschaft andere Studierende sind.“ Der Sam-

melband liefert einen Überblick zum Forschungsstand und ist gegliedert in die Bereiche: Diskurse über Europa, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Bandbreite der Aufsätze reicht von der literarischen Debatte am Beispiel Stefan Zweig über Tourismus in der Zwischenkriegszeit bis hin zum Mitropa-Pokal, dem Vorläufer der Fußball Champions League. Alle Studierenden sind mächtig stolz auf „ihr Buch“. Und der Dozent auch. Natürlich war das Projekt, das über zwei Semester lief, aufwändiger, als wenn man die üblichen Hausarbeiten geschrieben hätte. „Aber das Ergebnis ist doch etwas ganz anderes“, schwärmt Henrich-Franke. Zu sehen, wie sich die Studierenden engagieren, sei auch für ihn Motivation, in Seminaren immer wieder etwas Neues zu wagen. *san*

Die Schaffung Europas in der Zwischenkriegszeit
Band 19, 200 Seiten, 24.90 Euro
ISBN 978-3-643-12404-3
Reihe: Politik und Moderne Geschichte

„Einige Studierende sind geradezu über sich hinausgewachsen.“

Begleitung trauernder Klassen

Workshop für Lehramtstudierende thematisiert Krankheit und Tod

Im Umgang mit Kindern scheint das Thema Krankheit und Tod ganz weit weg. Trotzdem werden Lehrer damit konfrontiert. Weil sie Schüler mit einer chronischen Krankheit in der Klasse haben, weil Kinder tödlich verunglücken oder Familienangehörige sterben. Auf eine solche Situation bereitet das Studium in der Regel nicht vor. Leider, findet Prof. Dr. Elisabeth Sticker und bietet deshalb seit Beginn ihrer Vertretungsprofessur für Pädagogische Psychologie an der Universität Siegen in jedem Semester eine Veranstaltung zur Integration chronisch kranker Kinder und Jugendlicher in den Schulalltag an. Dazu gehört auch der Aspekt „Begleitung trauernder Klassen“, der in Zusammenarbeit mit dem Gastreferenten Werner Häcker, dem ehemaligen Konrektor der Klinikschule in Tübingen, gestaltet wird. Inzwischen gehört die

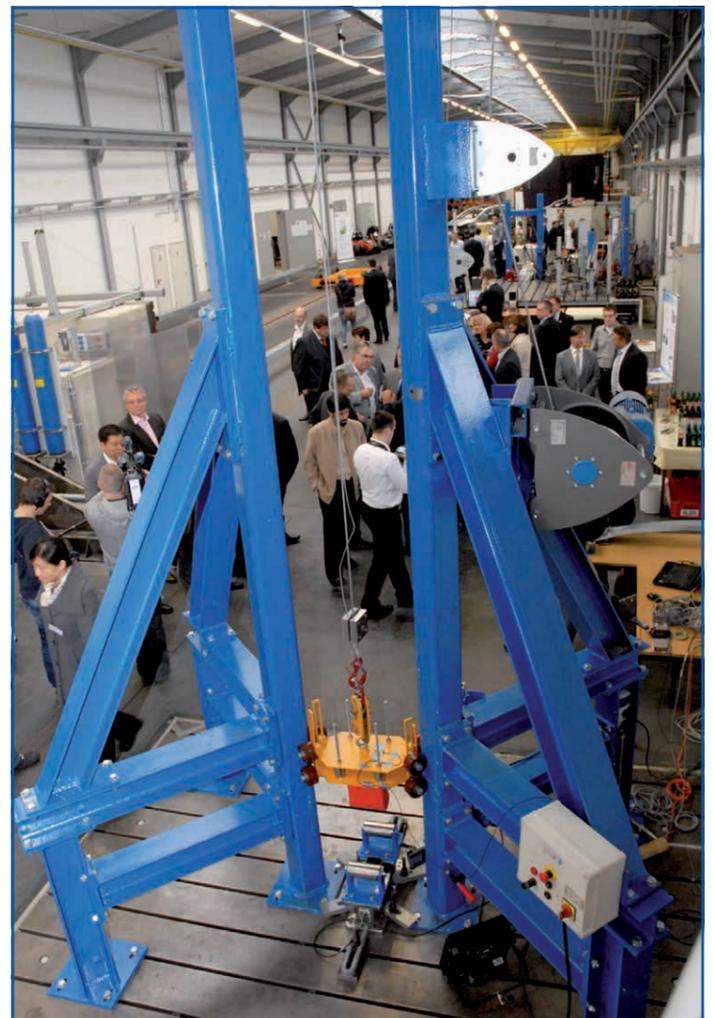
Hälfte des Seminars dem Thema Trauerbegleitung und findet in Form eines Workshops statt. Die Studierenden treffen sich in einem Tagungshaus in der Nähe der Universität. Um die Studierenden nicht mit Kosten zu belasten, wird die Veranstaltung von der Uni und der Humatia-Stiftung finanziell unterstützt.

Bei dem sensiblen Thema können sich die Studierenden nicht mit dem Kugelschreiber hinter ihrem Block verschanzen, sondern müssen ein Stück von sich selbst preisgeben. Deshalb geht es zu Beginn darum, von eigener Trauererfahrung zu berichten. Im weiteren Verlauf beschäftigen sich die Studierenden mit Sterben, Tod, Trauer und ganz konkret mit der Trauerbegleitung im Schulalltag. Wie geht man als Lehrer damit um, wenn Geschwister oder ein Elternteil eines Schülers

stirbt? Was, wenn man eine Todesnachricht an eine „verwaiste“ Klasse überbringen muss? Wie kann man eine Trauerfeier (mit-)gestalten? Welche Rituale lassen sich finden? Im letzten Workshop stellten die Studierenden auch einen Trauerkoffer zusammen. Jeder steuerte etwas bei. Dinge, die Trost spenden und Dinge, die Erinnerungen bewahren können. Die Auseinandersetzung mit dem schwierigen Thema gehöre unbedingt zur Lehrerbildung, erklärten die Teilnehmer abschließend. Wer das mitgemacht habe, so Dr. Sticker, werde vermutlich in einem schulischen Krisenfall nicht ganz „so kalt erwischt“, sondern könne auf die Erkenntnisse der Veranstaltung zurückgreifen. Dies galt zum Beispiel für eine Studentin, die als Hilfslehrkraft direkt nach dem Workshop erlebt hat, dass ein Kollege bei einem Unfall verstarb.



Die Studierenden stellten im Workshop einen Trauerkoffer zusammen.



Neue Prüfstände für Fahrzeugleichtbau

Der Lehrstuhl für Fahrzeugleichtbau der Universität Siegen hat ein neues Zuhause. In die Halle an der Breite Straße in Siegen-Weidenau sind Prüfstände, unter anderem ein Fallturm und eine Crash-Anlage, eingezogen. „Wir haben hier etwas Einmaliges aufgebaut, um neue Dinge zu entwickeln und zu erforschen“, sagte Prof. Dr.-Ing. Xiangfan Fang, der Leiter des Lehrstuhls an der Fakultät IV im Department Maschinenbau. Prof. Fang und sein Team haben nun die Möglichkeit, Forschungsprojekte vor Ort zu verwirklichen. Im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit steht die Zusammenarbeit der Gebiete Konstruktion, Werkstoffe und Fertigungstechnik. *zepp*

Was Lehrer können müssen

Tagung: Kompetenzmessung in Fachdidaktiken

Wie lässt sich Kompetenz in den einzelnen fachdidaktischen Domänen denken? Ist ein Kompetenzmodell hinreichend oder bedarf es unterschiedlicher Modelle für verschiedene Fachdidaktiken? Und wie lassen sich diese Konzepte empirisch erfassen? An diesen Fragen arbeiteten 62 Wissenschaftler auf Einladung der Geschäftsstelle Bildungsforschung im Siegener ZLB und der Kolleginnen Sigrud Schubert (Fak IV) und Gesa Siebert-Ott (Fak I) bei der Tagung zur „Kompetenzmodellierung und -messung in den Fachdidaktiken“.

fachdidaktischen Kompetenzforschung mittlerweile ein breites Arsenal an Methoden zur Erfassung von Kompetenz.

Spätestens seit den PISA-Studien gehört die Modellierung und Messung von Kompetenz zum Kern fachdidaktischer Forschung. Lag der Schwerpunkt dieser Forschung bislang in der Mathematik, den Naturwissenschaften und den Sprachen, ziehen die anderen Fachdidaktiken in letzter Zeit verstärkt nach. Außerdem verschiebt sich der Fokus von den Kompetenzen, die Schüler erwerben sollen, auf die Kompetenzen, die (angehende) Lehrpersonen auszeichnen. Dabei stellt sich zunehmend die Frage, inwieweit in den Unterrichtsfächern unterschiedliche Kompetenzen gefragt sind. Außerdem gibt es in der

Die Fachtagung hat sich zum Ziel gesetzt, einen Überblick über den Stand dieser Forschung zu geben und die Fachdidaktiken miteinander ins Gespräch zu bringen. Dazu konnten mit Romain Martin (Universität Luxemburg) zur computergestützten Erfassung von Kompetenz, Matthias Baer (Universität Zürich) zur videobasierten Erfassung von Kompetenz und Andreas Seifert (Universität Lüneburg) zur Erfassung von Kompetenz auf der Grundlage von IRT-Modellen ausgewiesene Experten auf ihren Feldern, gewonnen werden. In 30 kleineren Vorträgen wurden innovative Forschungsprojekte vorgestellt und diskutiert. Ulrich Riegel, Vorsitzender des Bereichs Bildungsforschung im Siegener ZLB, zog zufrieden Bilanz: „Unsere Tagung hat gezeigt, wie lebendig und innovativ die fachdidaktische Kompetenzforschung ist. Besonders beeindruckend war, wie es das Kompetenzmodell erlaubt, Mathematiker und Sportler, Chemiker und Theologen miteinander ins interdisziplinäre Gespräch zu bringen.“ *Katharina Hennig*

Kurz notiert

Prof. Dr. Averkorn erhält Gastprofessur in Zhejiang

Prof. Dr. Raphaela Averkorn, Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Geschichte, Jean Monnet Chair „ad personam“, Historisches Seminar, Fakultät I, wurde im September 2013 zur Gastprofessorin ehrenhalber (Honorary Visiting Professor) am Institute of International Politics der Zhejiang University in Hangzhou (China) im Rahmen eines dortigen Aufenthalts ernannt.

Prof. Dr. Kißgen im Vorstand der Deutschen Liga für das Kind

Prof. Dr. Rüdiger Kißgen (Fakultät II, Entwicklungswissenschaft und Förderpädagogik) ist in den Vorstand der „Deutschen Liga für das Kind“ gewählt worden. Die Liga ist im Vorstand interdisziplinär (Medizin, Psychologie, Pädagogik und Rechtswissenschaften) hochkarätig besetzt und wird bei nahezu allen Entscheidungen auf Länder- oder Bundesebene bezüglich der Belange von Kindern im Alter 0-6 gehört.

Innovationspreis für den Lehrstuhl für Umformtechnik

Der Lehrstuhl für Umformtechnik der Uni Siegen hat den Innovationspreis der Industrievereinigung Verstärkte Kunststoffe (AVK) gewonnen und sich dabei gegen die RWTH Aachen (Platz 2) und die FAU Erlangen-Nürnberg (Platz 3) durchgesetzt. Die internationale AVK-Tagung wird seit 1995 ausgerichtet, jedes Jahr wird der Preis für herausragende Innovationen im Bereich Faserkunstverbunde vergeben. Für die Universität Siegen nahmen Prof. Dr.-Ing. Bernd Engel (Leiter des Lehrstuhls), Dipl.-Ing. Evelyne Soemer und Dipl.-Ing. Markus Junge den Innovationspreis entgegen. Ausgezeichnet wurde ein Verfahren zum Gleitziehbiegen (GZB) von endlosfaserverstärkter Thermoplaste (FVT). Der Lehrstuhl finanzierte mit eigenen Mitteln eine vollautomatisierte Prototyp-Anlage, die derzeit ein Unikat darstellt. Die Anlage kann mit gängigen Komponenten, Antrieben und Sensoren aufgebaut werden.

Roland Leikauf wird Dritter beim Wiesbadener Science Slam

Roland Leikauf, Doktorand an der Uni Siegen, holte den dritten Platz beim Wiesbadener Science Slam. Mit seinem Vergleich des Vietnamkriegs mit einem Sumo-Kampf überzeugte er die Jury. Sieger wurde Johannes Schildgen (TU Kaiserslautern) vor. Organisiert wurde der Abend vom „Netzwerk der Wissenschaft“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Studentenfutter“.

Argentinisches Kino zwischen Ästhetik und Politik

Bei einer Internationalen Tagung zum argentinischen Kino trafen sich Literatur- und Filmwissenschaftler aus sieben Ländern an der Universität Siegen. Anwesend war auch die argentinische Regisseurin Alberta Carri. Mitte der 1990er-Jahre erlebte das argentinische Kino einen ungeahnten Aufschwung und entwickelte sich zur heute lebendigsten und interessantesten Filmkultur in ganz Lateinamerika. Im Rahmen der spanischsprachigen Tagung „Nuevo Cine Argentino: nuevas relaciones entre estética y política“ diskutierten unter der Leitung von Prof. Dr. Christian von Tschilschke (Universität Siegen) und Dr. Bernhard Chappuzeau (Humboldt-Universität Berlin) renommierte Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaftler, über das veränderte Verhältnis von Ästhetik und Politik im argentinischen Kino. Die Tagung wurde von der DFG, der Philosophischen Fakultät und dem Forschungsinstitut für Geistes- und Sozialwissenschaften (figs) unterstützt.

Neues TEMPUS-Projekt bewilligt

Die EU-Kommission hat im Rahmen von „TEMPUS IV - Sixth Call for Proposals“ im Bereich „Governance Reform“ das Projekt „Promoting quality and recognition of transnational education in Armenia and Georgia“ bewilligt. Das dreijährige Projekt beschäftigt sich mit der Entwicklung und Implementierung von Qualitätssicherungsmechanismen im Bereich des transnationalen universitären Bildungswesens. Als einziger deutscher Partner gehört die Universität Siegen zum Konsortium, das 18 Institutionen aus Armenien, Georgien, Belgien, Frankreich, Großbritannien sowie die UNESCO umfasst und von der Université Française en Arménie (UFAR) in Jerewan koordiniert wird. Beteiligt sind von den Fakultäten I und III Prof. Dr. Raphaela Averkorn, Prof. Dr. Karl-Josef Koch und Prof. Dr. Gerd Morgenthaler.

Stundenweise Kinderbetreuung an der Universität Siegen

Für Studierende und Beschäftigte mit Kindern kann das Betreuungsangebot Flexi im Alltag eine große Hilfe sein. Diese Einrichtung der Universität, deren Träger das Studentenwerk Siegen ist, befindet sich auf dem Campus Adolf-Reichweinstraße in direkter Nachbarschaft zur Kindertagesstätte des Studentenwerks. Flexi richtet sich an Eltern von Kindern im Alter von 6 Monaten bis 10 Jahren, für die eine Betreuung – angepasst an den Rhythmus der Seminare und Vorlesungen – in Doppelstunden gebucht werden kann. Die Kosten für eine Doppelstunde betragen 3 Euro für Studierende, 7 Euro für Beschäftigte und 10 Euro für Professoren und Professorinnen. Bis zu 18 Wochenstunden können kurzfristig, flexibel und bedarfsgerecht in Anspruch genommen werden. Die Passgenauigkeit trägt zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium bei und ist ein herausragendes Angebot in der Hochschullandschaft. Kontakt: flexi@studentenwerk.uni-siegen.de

DFG fördert Graduiertenkolleg „Imaging New Modalities“ weiter

Forschungsschwerpunkt Sensorik und Informationsverarbeitung gestärkt

Seit vier Jahren wird an der Universität Siegen im Department Elektrotechnik und Informatik und im NRW-Zentrum für Sensorsysteme (ZESS) das renommierte Graduiertenkolleg „Imaging New Modalities (Bildgebung und -verarbeitung neuer Modalitäten)“ von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Nach einem umfassenden Begutachtungsprozess hat die DFG nun die Verlängerung der Förderung des Kollegs um weitere viereinhalb Jahre auf die Maximallaufzeit von insgesamt neun Jahren beschlossen. Hierbei stehen dem Graduiertenkolleg pro Jahr knapp eine Million Euro an Forschungsgeldern zur Verfügung. Das DFG-Graduiertenkolleg „Imaging New Modalities“ stärkt den For-

schungsschwerpunkt Sensorik und Informationsverarbeitung an der Universität Siegen. In diesem Profildbereich arbeiten derzeit über 20 Forscher an neuen Methoden der sogenannten multimodalen Bildgebung und Bildverarbeitung im Anwendungsgebiet Zivile Sicherheit. Einbezogen werden Fragen der Informationssicherheit, des Schutzes der Privatsphäre sowie ethische Aspekte hinsichtlich des Einsatzes neuer Technologien.

„Die Fortführung des Graduiertenkollegs zeigt die nachhaltige und sehr positive Entwicklung des Forschungsprofils ‚Sensorik‘ der Universität Siegen. Die Profilierung der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät in diesem Feld hat sich als richtig

erwiesen und muss konsequent fortgeführt werden“, sagt Prof. Dr. Holger Burckhart, Rektor der Universität Siegen.

Das Graduiertenkolleg bietet den beteiligten Forschern eine Möglichkeit, grundlegend neue Verfahren unter anderem zum effizienten Erkennen von Gefahrstoffen und Waffen oder zur Überwachung von gefährdeten Bereichen auf interdisziplinäre Weise zu erforschen. Das Graduiertenkolleg an der Universität Siegen betreibt hierbei ausschließlich Grundlagenforschung und garantiert als öffentliches Forschungsprojekt ohne Einbindung von Sicherheitsfirmen oder -behörden eine maximale Transparenz der Aktivitäten für die deutsche Öffentlichkeit.



Die Forscher arbeiten an Methoden der multimodalen Bildgebung und Bildverarbeitung im Anwendungsgebiet „Zivile Sicherheit“.

Neues Zentrum für Teilchenphysik

Eröffnung am Emmy-Noether-Campus

Die Universität Siegen hatte etwas zu feiern: Die Gründung des „Center for Particle Physics Siegen“ (CPPS). Dieses Zentrum für Teilchenphysik am Emmy-Noether-Campus (ENC) ist das erste Zentrum, das von der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät gegründet wurde und bündelt die Aktivitäten im Bereich Teilchenphysik. „Hier wurde mit geballter Energie etwas Hochachtungswertes auf die Beine gestellt, das die internationale Sichtbarkeit der Universität Siegen erhöht und unser aller Anerkennung verdient. Es ist gelungen, die Uni Siegen auf allerhöchstem wissenschaftlichen Niveau zu platzieren“, lobte Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart. Die Forschungsschwerpunkte am neuen CPPS sind die theoretische und experimentelle Teilchen- und Astroteilchenphysik.

Eine Besonderheit des Zentrums ist, dass der Anteil von experimenteller und theoretischer Physik nahezu gleich ist. In der experimentellen Teilchenphysik wird mit erdgebundenen und kosmischen Teilchenbeschleunigern geforscht. In der theoretischen Physik wird insbesondere in der sogenannten Flavourphysik und in der Quantenchromodynamik geforscht. Hier beschäftigt man sich ebenso wie in der experimentellen Physik mit den Eigenschaften der schwersten Quarks, also Bausteinen des Protons und anderer Hadronen.

In der Astroteilchenphysik besteht eine Beteiligung am Pierre Auger-Observatorium, das in Argentinien steht und die Eigenschaften der höchstenergetischen kosmischen Strahlung untersucht.
zepp

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Universität Siegen
Redaktion:
Sabine Nitz (san, verantwortl.)
Katja Knoche (kk)
André Zeppenfeld (zepp)
Björn Bowinkelmann (bowi)
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.
Anschrift:
Universität Siegen
57068 Siegen
Tel.: +49 271 740 4864/4860
Fax: +49 271 740 4911
presse@uni-siegen.de
Layout:
Sina Babberger
Druck und Anzeigen:
VMK-Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG
www.vmk-verlag.de
Redaktionsschluss:
Diese Ausgabe: 15. Nov. 2013
Nächste Ausgabe: 09. Jan. 2014

[facebook.com/unisiegen](https://www.facebook.com/unisiegen)

twitter.com/unisiegen

Einmal im Jahr wird der Hochschule der Saft abgedreht

Harald Jung erklärt, warum die Stromabschaltung sein muss – Wartung ist nur im spannungsfreien Zustand möglich

Wenn einmal im Jahr Harald Jungs berühmt-berüchtigte Rundmail im Postfach aller Universitätsangehörigen landet, gibt es ein kollektives Aufstöhnen. Es ist mal wieder soweit. Der Leiter der Bereiche Elektrische Energie- und Aufzuanlagen (Dezernat 5.27) kündigt an, der Hochschule den Saft abzudrehen. Kein Campus bleibt verschont. An drei Wochenenden im Sommer geht die Uni, eine Liegenschaft nach der anderen, vom Netz. Harald Jung weiß, dass sich so mancher Nutzer deswegen die Haare rauft und fragt, ob das denn wirklich sein muss. Harald Jungs Antwort lautet ganz klar: Ja. Die Stromabschaltung ist notwendig, um Wartungs- und Erneuerungsarbeiten am universitätseigenen Mittelspannungsnetz (10 000 Volt) und am Niederspannungsnetz (400/230 Volt) durchzuführen. „Wir sind dazu verpflichtet, unsere Anlagen an den Stand der Technik anzupassen“, so Jung. Manche Wartungen, Umbaumaßnahmen oder Erweiterungen können nur im „spannungsfreien Zustand“ durchgeführt werden.



Schön bunt, aber auch ganz schön gefährlich: Ohne Schutzkleidung darf Harald Jung keine Schaltarbeiten an der 10 KV-Anlage durchführen.

Die Universität Siegen ist über 40 Jahre alt. Einige Netzanlagen kann man technisch nicht mehr nachrüsten oder es macht wirtschaftlich keinen Sinn mehr. „Die haben wir dann in den vergangenen Jahren im Rahmen der Stromabschaltungen in Wochenarbeiten komplett erneuert.“

An diesen Terminen sind nicht nur Harald Jung und seine acht Mitarbeiter im Sondereinsatz, sondern auch die Fremdfirmen, zum Beispiel RWE und Siemens, die an bestimmten Betriebseinheiten Wartungsarbeiten durchführen. „An diesen Tagen stehen wir – im

Gegensatz zur Uni selbst – mächtig unter Strom“, schmunzelt Jung. Nach der ersten Mail mit der Ankündigung der Abschaltung melden sich in der Regel diejenigen, die eine Notstromversorgung brauchen. Versuchsanlagen in der Chemie, Kühlgeräte oder auch die Beleuchtung in den Laboren. „In der Biologie zum Beispiel müssen die Pumpen der Aquarien weiterlaufen und die Vögel sollen auch nicht im Dunkeln sitzen.“ 70 bis 80 Gerätschaften müssen über fliegende Leitungen mit Notstrom versorgt werden.

Nach den Wartungs- und Erneuerungsarbeiten herrscht immer eine gewisse Anspannung. „Bekommen wir das Netz wieder problemlos ans Laufen?“ Größere Pannen bleiben in der Regel aus. Trotzdem sind die Mitarbeiter im Dezernat 5.27 auch noch Tage nach der Stromabschaltung im Dauereinsatz. „Irgendjemand hat immer vergessen seinen PC auszumachen oder beklagt sich, weil eine Sicherung rausgeflogen ist.“ Für Harald Jung und seine Kollegen ist es sehr wichtig, dass ihre Hinweise auf die Stromabschaltung ernst genommen werden. Sind die Arbeiten an den drei Campusbereichen erledigt, atmen alle Beteiligten erleichtert auf. Bis zum nächsten Jahr, wenn Jung wieder seine Mail verschickt. Aber es muss ja sein.

san

Uni unter Strom

Die Universität verfügt in den einzelnen Liegenschaften über zehn Mittelspannungsschaltstationen mit 18 Trafoanlagen mit einer Gesamtleistung von über 10 Mega-Watt (1 MW entspricht 1000 Kilowatt). Diese Anlagen transformieren die Eingangsspannung des Energieversorgers von 10.000 Volt auf 400/230 Volt. Zur Gewährleistung des sicheren Betriebs nach den einschlägigen Vorschriften betreibt die Universität vier Netzersatzanlagen (Notstromdieselaggregate) mit Leistungen von 150 bis 400 KW. Diese Aggregate versorgen wichtige Anlagen wie zum Beispiel die Neutralisationsanlagen (dort werden Abwässer aus dem Chemiebereich behandelt) oder die Zu- und Abluftanlagen der Chemiebauteile sowie eine größere Anzahl von Aufzuanlagen. Um den absolut unterbrechungsfreien Betrieb von weiteren sicherheitsrelevanten Anlagen und einem großen Teil der Netzwerkinfrastruktur zu gewährleisten werden noch etwa 30 zentrale und dezentrale Batterieanlagen mit Leistungen von 1,5 bis 160 KW betrieben.

Mitarbeiter feiern Jubiläum

Als Helga Holdinghausen ihren ersten Arbeitstag für den Kreis Siegen begann, war Willy Brandt Bundeskanzler. 1970 war das, am 1. Oktober. Heute ist Holdinghausen noch immer dabei, mittlerweile in Altersteilzeit an der Universität Siegen. Für 40 Jahre im Dienst hat Helga Holdinghausen nun eine Jubiläumsurkunde erhalten. Kanzler Ulf Richter überreichte die Auszeichnung und ein Buch. „Im Namen der Uni danke ich Ihnen ganz herzlich für die gute Arbeit“, erklärte Richter. Dieser Dank galt auch Jens Krippendorf, dem Richter ebenfalls Urkunde und Geschenk überreichte. Seit 25 Jahren ist Krippendorf für die Uni Siegen tätig, derzeit arbeitet er am Campus Paul-Bonatz-Straße in der Werkstatt. Für die Ehrung hatte Richter extra einen Blick in die Personalakten geworfen und zitierte unterhaltsame Anekdoten. Helga Holdinghausen arbeitete noch mit einem Fernschreiber, Jens Krippendorf wurden in einem Zeugnis „großer Eifer und sehr gute Veranlagungen“ bescheinigt. Auch Herwart Mundersbach, Vorsitzender des Personalrats für nichtwissenschaftliches Personal, und Benjamin Schwarzer, Abteilungsleiter Personalangelegenheiten, gratulierten den ausgezeichneten Kollegen.

Feuerwehrlaute zur Weiterbildung an der Uni

Deutschlandweit einzigartiges Symposium zu ABC-Gefahren - Anschauliche Experimente

Einen aufsehenerregenden Eindruck machte der Parkplatz des Adolf-Reichwein-Campus Anfang November. Denn hier reihte sich ein Feuerwehrfahrzeug an das nächste, wobei die Wappen an den Türen zeigten, dass Feuerwehrangehörige von Wülfrath bis Eslohe und von Dortmund bis Siegen vor Ort waren. Grund der weiten Anreise der Feuerwehrfrauen und -männer war die Teilnahme am „Symposium: ABC-Gefahren“. Diese deutschlandweit in dieser Form einzigartige Veranstaltung fand mit Unterstützung der heimischen Feuerwehren zum zweiten Mal in den Räumen des Departments Chemie/Biologie der Universität Siegen statt.

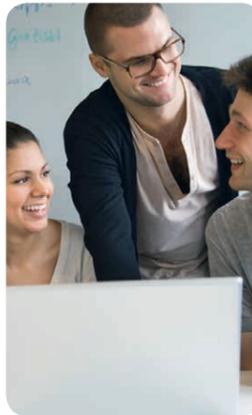
Die Grundidee beim „Symposium: ABC-Gefahren“ ist, Feuerwehrangehörige tiefergehend in den Naturwissenschaften zu schulen. Da die Feuerwehr als wesentlicher Träger der Abwehr atomarer, biologischer und chemischer Gefahren (ABC-Gefahren) neben dem ABC-Schutz noch viele andere Aufgaben wie die Brandbekämpfung oder technische Hilfeleistungen z.B. bei Verkehrsunfällen übernehmen und üben muss, ist eine professionelle naturwissenschaftliche Weiterbildung im Rahmen des normalen Feuerwehrdienstes oft schon aus Zeitgründen nicht möglich. „Leider lassen die Gerätehäuser der

Feuerwehren vielfach keine experimentell ausgerichtete Ausbildung mit Chemikalien zu“, weiß Klaus Ehrmann als Feuerwehrfachberater Chemie. „Infolge dieser mangelnden experimentellen Erfahrungen existieren gelegentlich wirklichkeitsferne Vorstellungen über das Gefahrenpotential chemischer Substanzen. Doch gerade für unsere Sicherheitskräfte ist eine gewisse experimentelle Erfahrung besonders wichtig, um die bei Gefahrgutunfällen auftretenden Risiken schnell und richtig einschätzen zu können“, so Ehrmann weiter. Und genau hier setzt die an der Universität Siegen stattfindende Gemeinschaftsinitiative an: Wissenschaftler aus der Universität, der Feuerwehr

und der heimischen Industrie haben die Feuerwehrangehörigen z.B. in Toxikologie, Ausbreitungsrechnung für Gefahrstoffwolken, Strahlenphysik oder biologischen Gefahren und Pandemie geschult. Viele der Unterrichte wurden mit anschaulichen Experimenten unterlegt: So wurde nicht nur das Brandverhalten von Kunststoffen und die oft damit verbundene Freisetzung von Blausäure mit Nachweisröhrchen gezeigt, sondern auch wie das ebenfalls häufig bei Bränden entstehende Kohlenstoffmonoxid auf menschliches Blut wirkt. Dies wurde an zuvor durch Ärzte entnommenem Blut der Ausbilder durch Behandlung mit CO demonstriert. Außerdem wurden zum Beispiel die

Therapiemöglichkeiten erläutert, um in Zukunft mehr Menschen mit Rauchgasvergiftung retten zu können. In anderen Unterrichten wurde über Pandemie und biologische Gefahren durch Bakterien und Viren referiert, während Prof. Dr. Claus Grupen und seine Kollegen die Gefahren von radioaktiven Strahlungsquellen und die Schutzmöglichkeiten erläuterten. Der unter anderem als Berater für Gefahrguttransporte im Bundesverkehrsministerium und in verschiedenen anderen Gremien tätige Feuerwehr-Fachberater Chemie Klaus Ehrmann stellte verschiedene Einsatzhilfen vor, die die Abarbeitung einer Gefahrenlage effizienter machen können.

ENGAGIERTE HOCHSCHUL-ABSOLVENTEN SUCHEN SIE.



GEFUNDEN: EINE ANSPRUCHSVOLLE POSITION MIT INTERNATIONALER AUSRICHTUNG IN EINEM HERVORRAGENDEN UMFELD.

Robert Thomas
Metall- und Elektrowerke GmbH & Co. KG,
Hellerstraße 6, 57290 Neunkirchen/Siegerland,
Tel. 02735.788-433, info@robert-thomas.de

www.robert-thomas.de

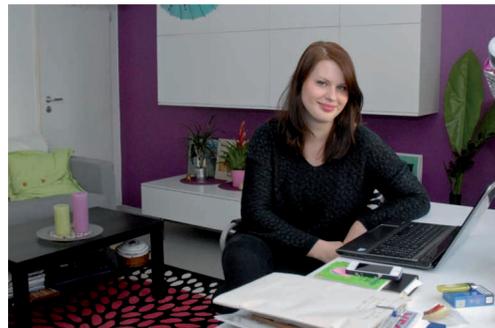
... mit 44 Quadratmetern: „Ich habe meine Ruhe“

Studentin Kathrin Wagner wohnt allein. Sie hat ihr eigenes Reich – und deshalb zu Beginn Probleme.

So sieht also ein Schweinestall aus. Die Wohnung von Kathrin Wagner (23) hat zwei Zimmer, 44 Quadratmeter und ähnlich viele Schweine. Ein Schwein als Eieruhr, zwei Schweine als Salz- und Pfefferstreuer, drei Schweine als Deko-Figuren, ein Plüschschwein im Bett. Die Schweine sind pink und rosa, die Wand im Wohnzimmer lila, viele Möbel weiß. Die Wohnung sieht so aus, wie es Kathrin, Studentin an der Universität Siegen, mag. Es ist ihre Wohnung, ihr Stil, ihre Entscheidung. „Ich wollte einen Bereich haben, in dem ich meine Ruhe habe und selbst entscheiden kann, was ich tue, ganz ohne Druck, einfach wie ich möchte“, sagt Kathrin Wagner. Deshalb hat sie entschieden, allein in eine Wohnung zu ziehen, als ihr

Studium begann. Die Wohnung am Kornberg im Siegener Stadtteil Weidenau war die erste, die Kathrin Wagner im August 2010 besichtigt hat. Eine komplette Küche mit Spülmaschine, Waschmaschine und Backofen war schon vorhanden, eine kleine Terrasse ist mit dabei, Kathrin zog ein. „Wenn ich mal ausziehe, wird

das wahnsinnig anstrengend“, sagt sie mehr als drei Jahre später und lacht. Schließlich ist jetzt alles eingerichtet. Auf den Regalen stehen Bilder von Freunden und Familie, an der Wand hängt ein Puzzle. Nichts liegt herum, alles ist sauber. Auch ein Grund, warum die Studentin alleine leben wollte. „Ich muss auf niemanden



... mit Flexibilität: „Es ist nicht leicht, eine gute Wohnung zu finden“

Mariana Vilmondes kam vor zwei Jahren nach Siegen. Mittlerweile lebt sie in einer WG in Bahnhofsnähe.

Das Treppensteigen bis in die 5. Etage ist ein wenig anstrengend. Dafür ist die Wohnung zentral gelegen und bietet für die Innenstadt schöne Ausblicke. Seit über einem Jahr teilt sich Mariana Vilmondes mit einer deutschen Studentin und einem deutschen Studenten eine Wohnung an der Fürst-Johann-Moritz-Straße. Der Weg zum Bahnhof ist kurz, der in die City ebenfalls. Das weiß die 25-jährige Brasilianerin zu schätzen. Nach ihrem Jurastudium in Brasilia erfüllte sich Mariana Vilmondes einen Traum. Sie schrieb sich an der Uni Siegen für den Masterstudiengang „Roads to Democracy“ ein: „Politik und Geschichte sind zwar für Juristen nicht so wichtig, mich hat

das aber sehr interessiert.“ Zum Wintersemester 2011/2012 kam sie nach Siegen. Um eine Unterkunft hatte sie sich bereits gekümmert: Sie zog ins Wohnheim in Bürbach. „Da gab es viele ausländische Studierende und man hatte immer jemanden zum reden.“ Zum nächsten Semester



erhielt sie Logis im Studentenwohnheim an der Adolf-Reichwein-Straße: „Dort habe ich viele gute Freunde gefunden.“ Auch Wohnung und Einrichtung seien in gutem Zustand gewesen. Dennoch entschloss sie sich nach einem halben Jahr erneut für einen Umzug. Die neue Bleibe war allein von der Lage her gesehen zu verlockend. An das WG-Zimmer kam sie durch Kontakte: „Eine Freundin wechselte zum Studium nach Berlin. Ich habe ihr Zimmer übernommen.“ Es hat sich gelohnt: „Das ist ein sehr schöner Platz hier.“ Wie lange die 25-Jährige, die an der Uni Siegen eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt „Capacity Development in Water Engineering and Environment Management“ bekommen hat, ihre WG-Unterkunft noch nutzen wird, weiß sie nicht genau. Sie arbeitet an ihrer Masterarbeit über die institutionelle

Entwicklung Brasiliens. Ihre Deutschkenntnisse wachsen allmählich: „Als ich kam, konnte ich kein Wort.“ Im Winter absolviert sie ein Praktikum in einer brasilianischen Kanzlei in Düsseldorf, die sich primär mit deutsch-brasilianischen Wirtschafts Kooperationen beschäftigt. In Siegen fühlt sie sich wohl. „Es gibt keine stundenlangen Staus; das ist eine ganz sichere Region und ich kenne viele Menschen.“

Dennoch sein die deutsche Kultur anfangs ein Schock gewesen. Verhaltensweisen seien teils sehr unregelmäßig. „In Brasilien muss man Gästen mehrfach etwas anbieten, erst dann dürfen diese zugreifen.“ Mit diesem Hintergrund ging Mariana Vilmondes zu einer Einladung. Als sie das erste Mal ein Essensangebot ablehnte, kam keine weitere Offerte. „Dabei hatte ich richtig Hunger...“

Noch etwas ist ihr aufgefallen: „Die Menschen hier sind alle so individuell. Sehr häufig haben sie schlechte Stimmung und zeigen das auch öffentlich.“ Das kennt sie aus ihrer Heimat nicht. „Wenn wir vor die Türe gehen, zeigen wir immer gute Laune.“ An einem Manko können die Einheimischen nichts ändern: „Ich habe hier schon so oft die Sonne vermisst.“ Auch Heimweh habe sie öfters, gesteht die 25-Jährige. Ganz nach Brasilien zurückkehren will sie jedoch erst als Rentnerin. „Ich will viel lernen und sehen, dass ich einen guten Job bekomme.“ In Brasilien gebe es zu viele Probleme, um dort gut leben zu können.

Mit ihrem Studiengang an der Universität Siegen ist Mariana Vilmondes zufrieden: „Mein Masterstudiengang war die richtige Wahl und ich denke, Siegen hat eine gute Uni.“ *kk*

... mit der Familie: Zwischen Ballett-Schule und den Hells Angels

Als Student bei den Eltern bleiben: Daniel Schäfer (19) wohnt im familiären „Mehrgenerationenhaus“ unterm Hain.

Siegens Baustellen verlangen Geduld. Wer derzeit mit dem Auto vom Kino zur City-Galerie will, muss aufgrund der Baustelle den Umweg über die HTS fahren, muss wissen, welche Auffahrt und welche Abfahrt er nehmen muss. Der Grund warum Daniel nach seinem Abitur in Siegen bleiben will, wirkt daher für Neu-Siegener alles andere als banal: „Zuerst einmal, weil ich mich hier auskenne. Ich weiß, wo ich alles herbeikomme“, sagt der 19-Jährige, und: „Ich wohne gerne hier.“

Zum Wintersemester 2013/14 hat er ein Lehramtsstudium an der Uni Siegen anfangen, in der Stadt, in der er geboren, in den Kindergarten und zur Schule gegangen ist. Unterm Hain, direkt am Fuß des Siegbergs, unweit der Marienborner Straße, in der sich unzählige Autopendler zu

Stoßzeiten im Stau wiederfinden, wohnt Daniel bei seinen Eltern in einer Doppelhaushälfte. Seit den 1920er Jahren ist das Haus im Familienbesitz, liegt zwischen grüner Bach-Idylle, Autopendlermeile und einem Vereinsheim der Hells-Angels. Zur anderen Seite begegnet Daniel tagtäglich den anderen Engeln: Direkt gegenüber seiner Haustür ist der Eingang zu einer Ballett-Schule. Während zwei Straßen weiter die Harleys parken, sind es in Daniels Straße Mütter, die in Geländemousinen auf ihre Ballerinen und Ballerinos warten.

Zwischen den Ballett- und Motorradengeln, zehn Gehminuten von der Oberstadt entfernt, fühlt sich Daniel wohl. „Siegen ist aus meiner Sicht weder Provinz noch Großstadt. Es ist nicht zu riesig, aber man kriegt hier trotzdem alles.“ In einer Großstadt ein paar Tage Urlaub machen, kann sich der Student vorstellen, aber nicht, dort zu bleiben. „An einer anderen Uni habe ich mich gar

nicht erst beworben“, sagt Daniel. Ein Blick auf den NC seiner Fächer Englisch und Geschichte auf gymnasiales Lehramt hat ihm die Sicherheit hierzu gegeben: „Die Wahrscheinlichkeit, an der Uni Siegen nicht angenommen zu werden, war sehr gering.“ Auch der Freundeskreis bleibt der Heimatstadt treu. „Meine Freunde machen hier eine Ausbildung oder studieren mit mir. Das hat meine Entscheidung, hier zu bleiben, natürlich bestärkt.“

Sieht er denn auch einen Nachteil in seiner derzeitigen Wohnform? „Ich muss natürlich auf meine Eltern und ihren Beruf Rücksicht nehmen“, räumt Daniel ein, „wenn man nur unter Studierenden im Wohnheim lebt, kann es vielleicht auch mal unter der Woche etwas später und lauter werden. Das geht hier nicht.“ Für den Lehramtsstudenten überwiegen die Vorteile, im Elternhaus wohnhaft zu bleiben. Und: „Ich habe ja bald eine eigene Wohnung im selben Haus.“ Da-

niel wird in naher Zukunft sein Kinderzimmer im oberen Stock verlassen und komplett das Erdgeschoss bewohnen, die Eltern ziehen in den Ersten Stock. Dann hat Daniel eine eigene Wohnung, mit großem Garten: Kein Stress bei der Wohnungssuche, keine überbezahlten Mieten, kein Pendeln zur Uni. Weniger als ein halbes Stunde braucht Daniel von seiner Wohnung bis zum Cam-

pus Adolf-Reichwein. „Ich gehe zu Fuß zehn Minuten bis zum Kaisergarten und nehme dann den Bus C111 zur Uni.“ Ist mit der eigenen Wohnung im elterlichen Haus dann auch „Hotel Mama“ vorbei? „Es ist ja schon jetzt nicht mehr Hotel Mama, sondern eher ein Mehrgenerationenhaus mit Halbpension“, scherzt Mutter Annette Schäfer.

bowi



Studentische Wohntypen

So wohnen Studierende

Rücksicht nehmen. Bei Schmutz würde ich mich ständig aufregen, so muss ich nichts absprechen“, sagt die 23-Jährige.

Doch ihr Start in Siegen war ziemlich holprig. „Ich bin in den ersten Wochen am Wochenende immer nach Hause gefahren, weil ich mit der Stadt und den Leuten wenig anfangen konnte. Wenn man alleine wohnt, ist man auch voll auf sich gestellt, in einer WG hat man dagegen direkt Anschluss“, sagte sie heute. Es sind 89 Kilometer von Siegen nach Höhr-Grenzhausen im Westerwaldkreis, also pendelte die Studentin. Auch, weil all ihre Freunde aus der Schule regelmäßig in der Heimat waren. „Aber irgendwann nerven die Storsys aus Schulzeiten, ich wollte neue

Leute kennenlernen“, sagt Kathrin Wagner. Also blieb sie in Siegen, auch am Wochenende.

Mittlerweile ist sie im siebten Semester, machte ihren Bachelor in Literatur, Kultur und Medien (LKM) und schreibt ihre Abschlussarbeit zum Thema „Megastar oder Popstar? Charles Manson als mediale Ikone des Bösen“. Bei den „Literalisten“, einer studentischen Uni-Zeitschrift, ist sie Chefredakteurin und mit Christoph, ebenfalls LKM-Student und bei den „Literalisten“ engagiert, liiert. Jetzt ist sie angekommen. „Wer allein lebt, muss gut allein sein können. Auch bei Hausarbeiten gibt es unzählige Möglichkeiten, sich selbst abzulenken. Und dann ist niemand da, der motiviert oder Druck macht.“ *zepp*

Wohntypen

der Universität Siegen

Warum Ronja in einer Studenten-WG in der Siegener Innenstadt mehr Spaß hat als in Köln.

Kinder hat Ronja noch nicht, Mama ist sie dagegen schon. Ein bisschen Mama zumindest. Ronja, 24 Jahre jung, lebt in einer WG in der Siegener Innenstadt. Zusammen mit Bele (23) und Jan-Kai (25). Die drei Studenten bilden eine kleine Familie. „Dabei bin ich die Übermutter“, sagt Ronja und lacht. Sie kocht, räumt auf – und füttert die Wüstenmäuse Zlatko und Jürgen II in der Küche. Auf 68 Quadratmetern hat jeder der drei Bewohner sein eigenes Zimmer, zu Hause sind sie jedoch in der ganzen Wohnung.

Ronja studiert Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen an

der Universität Siegen, Deutsch und Pädagogik sind ihre Fächer. Seit drei Jahren wohnt sie in Siegen, immer in einer WG. „Das Leben hier macht einfach Spaß. Ich bin ein geselliger Mensch, ich mag das Gefühl, nach Hause zu kommen und es ist jemand da. Wir können zusammen kochen, spielen, Probleme besprechen“, sagt Ronja. Größter Pluspunkt: Wer in eine WG zieht, kommt schnellstens in einer Stadt an. „Die Freundeskreise überschneiden sich, man knüpft sofort neue Kontakte und lernt viele neue interessante Menschen kennen.“

So hat sich Ronja, die aus Windeck im Rhein-Sieg-Kreis kommt, auch in die Stadt verliebt. „Ich es mag es hier in Siegen, weil ich so viele tolle Menschen kennen-

... mit anderen: Drei Zimmer, ein Zuhause

gelernt habe. Das geht hier einfach wahnsinnig schnell, deshalb ist es für mich cooler hier als in Köln.“ Damit das so bleibt, hat jeder in der WG ein eigenes Zimmer als Rückzugsraum. Ronja: „Wenn die Tür zu ist, dann ist Ruhe. Wir müssen Rücksicht aufeinander nehmen, sonst funktioniert es nicht.“

Alle drei WG-Bewohner studieren, alle drei finanzieren ihr Studium selbst. Zwischen Arbeit und Uni ist die WG-Küche das Zentrum. Hier läuft das Radio, hier eine kleine Couch neben einer umgedrehten Bierkiste, hier steht sogar ein Straßenschild. Ronja: „Jeder hat ein paar Sachen zur Einrichtung beigebracht, so wächst man einfach sehr schnell zusammen.“ Die Couch hat Jan-Kai mitgebracht. Für ihn endet das WG-Leben im November, seinen Master macht der VWL-Student in Marburg. Einen neuen Mitbewohner haben Ronja

und Bele schon ausgesucht. Mehr als 30 Bewerbungen gab es, das Casting ergab Lukas als Sieger. „Ob man mit dem Neuen auf einer Wellenlänge liegt, das merkt man ja sofort. Da entscheidet das Bauchgefühl“, sagt Ronja.

Eins wird der Neue schnell merken: Die wichtigsten Läden sind in

direkter WG-Nähe. Zu Fuß geht's zum Einkaufen, zu Fuß geht's auch zum Bahnhof und von dort mit dem Bus zur Uni. „Man ist einfach überall sehr schnell“, sagt Ronja. Das gilt auch für die Cafés und Kneipen der Stadt. Zum Meyer, einem angesagten Musikclub der Stadt, sind es 13 Minuten. *zepp*



... mit dem Zug: Und täglich pendelt der Student

Florian Schneider lebt in Bonn und studiert in Siegen. Der Rheinländer schwärmt für die Uni, aber nicht für die Stadt.

Er hat es mit ihr versucht. Wirklich versucht. Fast ein Jahr lang. Aber die große Liebe ist es nicht

geworden. Jetzt hat sich Florian Schneider für eine Fernbeziehung entschieden. So kommt er mit ihr klar, mit der Stadt, für die sich sein Herz einfach nicht so recht erwärmen kann. Mit der Stadt Siegen. Der 26-jährige Masterstudent (Medienkul-



tur) pendelt täglich von Bonn zur Siegener Uni. Das kostet Zeit und Nerven. „Aber für mich ist es die beste Lösung, denn in Bonn habe ich eine günstige Wohnung, einen Job und meinen Freundeskreis“ 20 Stunden arbeitet er in der Woche bei einem Internetportal. Nicht nur das Geld, auch die Erfahrungen, die er dort sammelt, sind ihm wichtig. „Sowas hätte ich in Siegen nicht gefunden“, ist er sich sicher.

Als er sein Studium 2008 begann, hat er sich ganz bewusst für Siegen entschieden und wollte auch hier leben. Von seinem Elternhaus in Ahrweiler zog er in eine WG in Siegen. „Schöne Wohnung, mit Blick aufs Kröchen.“ Aber die vier Bewohner kamen nicht miteinander klar. Florian Schneider suchte sich eine eigene kleine Wohnung, landete in Netphen und fühlte sich dort endgültig

abgeschnitten von allem, was ihm Spaß macht. „Ohne Auto ist man dort ziemlich verloren.“ Der Rheinländer wollte zurück in die Heimat. „Das Angebot an Clubs, Kneipen und Musikevents ist eben in Bonn und Umgebung besser.“ Er suchte sich dort eine Wohnung. „460 Euro für 46 Quadratmeter warm – das müsste ich in Siegen auch zahlen, oder sogar noch mehr“, glaubt Schneider. So wurde er zum Pendler. Dank des Semestertickets kann er alle öffentlichen Verkehrsmittel in NRW nutzen. „Aber es kostet viel Zeit.“ Eine Stunde und 45 Minuten muss er einplanen von seiner Wohnung am Stadtrand von Bonn bis zur Uni Siegen. Straßenbahn, Zug, Bus – an vier oder fünf Tagen in der Woche. Das bedeutet um 5 Uhr aufstehen, wenn er um 8 Uhr eine kleine Wohnung, landete in Netphen und fühlte sich dort endgültig

Lesen. „Da kann man einiges vorbereiten.“ Verspätungen bringen ihn manchmal in Bredouille. „Nicht alle Profs haben für uns Pendler Verständnis.“ Wenn Prüfungen anstehen, nimmt Schneider sicherheitshalber das Auto.

Das Studium in Siegen ist ihm den Aufwand wert. Den Master wollte er zuerst in Bonn machen, hat aber nach zwei Monaten alle Hebel in Bewegung gesetzt, um wieder nach Siegen zu kommen. „Die Uni Siegen ist toll. Gut ausgestattet. Bonn ist außen hui und innen – naja.“ Florian Schneider hat in Siegen einige Bekannte. Er bleibt auch ab und zu abends in der Stadt, aber der Zugfahrplan bestimmt sein Leben. In Bonn fühlt er sich zu Hause, dort sieht er auch seine Zukunft. „Noch einmal in Siegen zu wohnen – das kann ich mir nicht vorstellen.“ *san*

... mit der Seniorin: „Die Wohnpartnerschaft ist gut für beide Seiten“

Der Physiker Ali Abboud lebt in einer Einliegerwohnung in Gosenbach. Er hilft der Eigentümerseniorin bei Haus- und Gartenarbeit.

Erika Neuhaus ist eine aufgeschlossene Seniorin. Ihre 85 Jahre sieht man ihr nicht an. Mit dem Surfen im Internet ist sie vertraut, den Sohn in Kanada kontaktiert sie über Skype, den Freundeskreis besucht sie mit dem eigenen Auto. Das Alter bringt dennoch einige Einschränkungen mit sich. „Auf Leitern steigen kann ich nicht mehr.“ Auch die Gartenarbeit rund ums Haus in Gosenbach wird ihr zu schwer. „Bis vor eineinhalb Jahren lebte mein Sohn mit im Haus. Da ging das alles noch.“ Dessen Umzug nach Übersee erforderte weitergehende Planungen: „Wir haben uns mit AlterAktiv und der Möglichkeit einer Wohnpartnerschaft auseinandergesetzt.“ Heute weiß Erika Neuhaus: „Das war für mich die richtige Lösung.“ Seit Anfang März 2012 lebt Ali Abboud in der rund 70 qm großen Einlie-

gerwohnung. Der 31-jährige Libanese promoviert im Department Physik der Universität Siegen. Die Wegstrecke von Gosenbach bis zum Emmy-Noether-Campus ist mit dem Bus gut zu bewältigen.

„Ich habe keine Vorbehalte gegenüber Ausländern“, erzählt Erika Neuhaus frei heraus. Mit dem jungen Mann habe sie richtig Glück gehabt. „Der ist sehr still und hilfsbereit.“ Die Deutschkenntnisse ließen ab und an etwas zu wünschen übrig: „Ich spreche ganz langsam und deutlich.“ Gibt es dennoch Verständigungsprobleme, helfen die Englischkenntnisse der Gosenbacherin manchmal weiter. Samstagvormittags steht der Physiker seiner Vermieterin regelmäßig tatkräftig zur Seite. Etwa zwölf Stunden im Monat hilft er im Garten, stellt die Mülleimer heraus, klettert auf die Leiter, wenn in hohen Regalen Bücher abgestaubt werden müssen, oder schippt im Winter Schnee. „Herr Abboud hat einen normalen Mietvertrag mit

Zusatzvereinbarung“, berichtet Annette Becker, bei AlterAktiv zuständig für Wohnpartnerschaften. Für die tatkräftige Hilfe wird die Miete reduziert. Annette Becker: „In der Regel gilt, eine Stunde Arbeit kommt der Miete für einen Quadratmeter gleich.“ 14 Wohnpartnerschaften betreut sie zur Zeit. Bei zwölf davon sind Studierende die Wohnpartner. Die Erfahrungen sind überwiegend positiv: „Wenn es Probleme gibt, stehen wir beiden Seiten als Ansprechpartner zur Verfügung.“ Derzeit drückt Annette Becker ein wenig der Schuh. Vier Wohnpartnerschaften hat sie im Angebot, jedoch keine Studierenden, die sich dafür interessierten. „Selbst der Giersberg scheint von der Entfernung her zu weit weg von der Uni zu sein.“ Da haben es Angebote in Deuz und Oberdielfen schwer. Aber auch in Weidenau gibt es ein Angebot.

„Ich bin froh, nicht allein im Haus zu sein“, berichtet Erika Neuhaus. Auch wenn ihr Mieter und

sie in getrennten Wohnungen leben, tut die Gewissheit, jemandem greifbar nah zu haben, gut. Annette Becker: „Der Gedanke der Wohnpartnerschaften basiert ja darauf, dass es viele alte Leute gibt, die Hilfe brauchen und einsam sind.“ Deshalb sei die Kommunikation so wichtig. AlterAktiv lotete aus, welche Partnerschaft passen könnte. „Zuerst fragen wir den Vermieter nach seinen

Vorstellungen, dann den Bewerber.“ Ali Abboud kam zu seiner Wohnpartnerschaft über einen Kommilitonen, der bereits eine Wohnpartnerschaft in Eisfeld eingegangen war. „Das ist eine gute Sache für mich und für Frau Neuhaus“, so der 31-Jährige. „Frau Neuhaus ist nicht allein, ich kann ihr bei vielem helfen, und sie unterstützt mich dabei, Deutsch zu lernen.“ *kk*



Tim Spier erklärt Politik auch im Fernsehen

Parteienforscher von der Uni Siegen ist bei den Medien bundesweit ein gefragter Kommentator

Die Kamera läuft, das Rotlicht ist an. Die Moderatorin liest die ersten Sätze vom Teleprompter ab. Jetzt gilt es. Dr. Tim Spier ist gefragt. Der Politikwissenschaftler aus Siegen ist als Kommentator im Studio des Nachrichtensenders Phoenix in Bonn. Es geht um die Koalitionsverhandlungen. Spier soll die Tagesereignisse einordnen und bewerten. 2013 war der Parteienforscher ein gefragter Gesprächspartner und oft in den Medien präsent. Im Fernsehen und im Radio. Der Bundestagswahlkampf, das TV-Duell, der Wahlausgang und die Koalitionsverhandlungen. Da häufen sich die Anfragen.

Die Auftritte in Hörfunk und Fernsehen haben sich so ergeben, erzählt Spier. Vor fünf Jahren wird er das erste Mal von einem lokalen Radiosender angefragt. Später kommt der Westdeutsche Rundfunk auf ihn zu, dann nimmt er an einer Diskussionsrunde bei Arte teil. Das Medienkarussell beginnt sich zu drehen. Meist geht es darum, Hintergründe zu liefern oder etwas zu kommentieren. Manchmal sind es nur kurze Interviews, die der Siegener Wissenschaftler gibt. Manchmal ist er aber auch länger auf Sendung. Zum Beispiel im ZDF, wo er zwei

Stunden lang die konstituierende Sitzung des Bundestags beobachtet. Bettina Schausten moderiert, Tim Spier kommentiert. Sonderschön nervös ist er bei solchen Auftritten nicht, sagt er. Bei Vorlesungen an der Uni müsse man ja auch vor einer Menge Menschen frei reden. Da kann einen die Kamera nicht so leicht erschüttern. „Obwohl es schon ein bisschen unfair ist“, schmunzelt Spier. „Die Moderatoren lesen häufig vom Teleprompter ab, aber ich muss spontan auf die Fragen reagieren.“ Aber die sind doch vorher abgesprochen, oder? Spier verneint. Er hat zum Beispiel das „Kleine TV-Duell“ mit den Parteivorsitzenden im Phoenix-Studio kommentiert. „Da kann man sich nicht groß vorbereiten, sondern muss abwarten, wie sich der Abend entwickelt.“

Achtet er dabei auch auf die „Nebenschauplätze“? Wer wie gekleidet ist oder sich öfter an die Nase fasst? Spier winkt ab. Dass diese Dinge in der öffentlichen Diskussion eine immer größere Rolle spielen, findet er befremdlich. „Die so genannte Deutschlandkette von Angela Merkel ist mir gar nicht aufgefallen, und ich kommentiere so was auch nicht.“



Dr. Tim Spier steht als Kommentator häufig vor der Kamera. Foto: Carsten Schmale

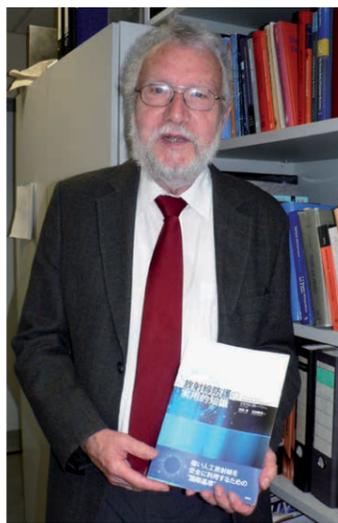
Wahlkampf in den Medien beobachtet er durchaus skeptisch. „Das TV Duell zum Beispiel suggeriert eine Personenwahl, die

wir ja nicht haben.“ Für ihn ist das zu viel Show. Er wünscht sich die gute alte „Elefantenrunde“ zurück.

Seine eigene Rolle vor der Kamera sieht er uneitel und sachlich. „Natürlich ist es schön, wenn Kollegen oder Studierende sagen, dass sie mich im Fernsehen gesehen haben und es gut fanden.“ Aber es gibt eben auch die Gefahr des Scheiterns vor ganz großem Publikum. Vergaloppiert bei einer These? Verhaspelt bei einer Aussage? Den Namen eines wichtigen Amtsträgers plötzlich vergessen? Spier ist da gelassen. „Man entwickelt Ausweichtechniken, falls das mal passiert“, räumt er ein. Das gelte auch, wenn einer der Journalisten eine gewagte These oder ein plakatives Bonmot herauskitzeln will. „Das ist nicht mein Ding“, so Spier. Er sieht seine Aufgabe in der Analyse. „Und zwar sprachlich so, dass mich auch jeder versteht.“ Das bedeutet: kurze Sätze, wenig Fachbegriffe, ausgewogene Argumentation. Er will nicht in eine parteipolitische Schublade geraten. Obwohl Journalisten nur zu gern persönliche Prognosen zum Beispiel zum Wahlausgang hören. „Gut, dass ich dazu nie etwas gesagt habe“, lacht Spier. „Ich hätte nämlich alles darauf verwettet, dass die FDP im Bundestag bleibt.“

san

Auf einen Kaffee mit: Physiker Prof. Dr. Claus Grupen



Physik-Professor Dr. Claus Grupen war von 1974 bis zu seiner Emeritierung 2006 der Strahlenschutzbeauftragte der Universität Siegen. Jetzt ist er immer noch als Seniorprofessor und als Autor tätig. Eines seiner Bücher über Strahlenschutz ist vor einem Jahr auf Japanisch erschienen und ver-

kauft sich – für ein Wissenschaftsbuch – sehr gut.

Dass ein Buch über Strahlenschutz in Japan derzeit ein Renner ist, hat einen leicht bitteren Beigeschmack. Ohne Fukushima sähe das wohl anders aus.

Grupen: Das ist richtig. Leider hat die Firma Tepco die Bevölkerung nach dem Reaktorunglück ziemlich schlecht informiert und die Wahrheit nur häppchenweise rausgelassen. Aber die Bevölkerung will und muss sich informieren. Kernenergie war in Japan populär, aber die Bevölkerung kannte nicht mal die Grundbegriffe des Strahlenschutzes. Da kam mein Buch gerade recht.

Kennen sich die Leute denn in Deutschland besser mit Strahlenschutz aus?

Grupen: Nein, nicht unbedingt. Aber das Interesse an dem Thema ist groß und zwar ebenfalls erst

seit einem Reaktorunfall, nämlich seit Tschernobyl. In den sechziger Jahren sah das noch ganz anders aus. Obwohl wir als Physiker damals schon Messungen gemacht haben, die zu erschreckenden Ergebnissen führten. Amerikaner und Russen haben ihr Kernwaffentests in der Atmosphäre gemacht und die Folgen waren überall deutlich messbar. Von dieser Strahlenbelastung wollte nur niemand was wissen. Eben bis Tschernobyl.

Wie ordnen Sie Tschernobyl im Vergleich zu Fukushima ein?

Grupen: Tschernobyl war der viel schlimmere Unfall. Die haben den Reaktor ja geradezu in die Luft gejagt. Bei Fukushima fragt man sich dagegen immer wieder, wie es sein kann, dass an einem solch erdbebengefährdeten Ort ein Atomkraftwerk gebaut werden konnte.

Wie beurteilen sie die Berichterstattung über den Unfall in Fukushima? Sie verfolgen das als

Fachmann doch sicher mit einem anderen Blick.

Grupen: Es gab in der Berichterstattung schon Punkte, die mich geärgert haben. Wenn nach dem Reaktorunglück Menschen in Tokyo interviewt werden und man dann Mikrosievert-Werte nennt, die niemand einordnen kann, dann sind das falsche Signale. In Tokyo bestand für die Menschen tatsächlich keine unmittelbare Gefahr. Sievert ist die Maßeinheit zur Bestimmung der Strahlenbelastung biologischer Organismen. Es erklärt niemand, dass man an einem normalen Tag in einem normalen geschlossenen Raum irgendwo in Deutschland auch eine Dosisleistung von 0,2 Mikrosievert pro Stunde messen würde. Weil es eine natürlich radioaktive Strahlung gibt.

Sievert, Mikrosievert, Becquerel, rem, Gray – die vielen Bezeichnungen sind schon verwirrend.

Grupen: Ich versuche deshalb auch immer nur die Begriffe Sievert und Becquerel, also die Anzahl der Atomkerne eines Stoffes, die pro Sekunde radioaktiv zerfallen, zu benutzen. Leider haben wir Menschen kein Sinnesorgan für Radioaktivität. Das hat vermutlich aber auch seinen Grund. Natürliche Radioaktivität schadet uns nicht. Wir brauchen kein Organ, das uns davor warnt. Aber seit der Mensch mit der Kernenergie umgeht, ist das anders. Deshalb sollten wir auch mit den entsprechenden Einheiten umzugehen lernen. Auch wenn man vom Arzt zum Röntgen geschickt wird, kann es nicht schaden mal zu fragen, was



für einen Dosis man abbekommt. Leider sind die Auskünfte dann auch eher dürftig.

Kann man mit Ihrem Buch auch als Laie etwas anfangen?

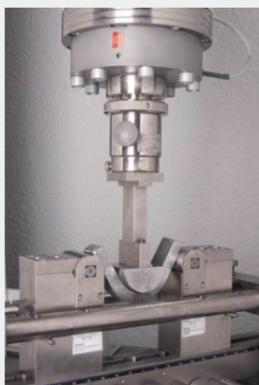
Grupen: Es ist nicht direkt für Laien gedacht, aber für den, der es wirklich wissen will, steht alles drin. Ich habe das Buch schon 1998 geschrieben. Es liegt mittlerweile in der 4. Auflage vor und wird hierzulande so einigermaßen verkauft. Ich habe das Buch ins Englische übersetzt, und das geht jetzt besser über den Ladentisch. Als richtiger Renner hat sich die japanische Übersetzung erwiesen. Ich war zweimal als Gastprofessor längere Zeit in Tokyo. Ich habe 2011 einen meiner Freunde in Tokyo gefragt, ob er Interesse hat, das Buch zu übersetzen. Das hat er sehr schnell bekommen, und die Leute kaufen es.

Das heißt in Zahlen?

Grupen: So 1000 Stück sind verkauft. Von der deutschen und englischen Ausgabe waren es in all den Jahren, in denen das Buch auf dem Markt ist, 2500. Für einen Wissenschaftler ist es eher die Ausnahme, dass er mit seinen Büchern auch noch Geld verdient.

Das Interview führte Sabine Nitz.

Akkreditiertes Werkstoffprüflabor Bender – Ferndorf



Wir bieten:

- > Mechanisch – technologische Prüfungen
- > Metallographische Untersuchungen
- > Materialanalysen
- > DWTT – Hammer bis 103.000 J

Fordern Sie uns:

prueflabor@bender-ferndorf.de
Tel.: 02732 – 552 136 (Hr. Beltz)

Bender-Ferndorf Rohr GmbH
Mühlenweg 2 – 6
D-57223 Kreuztal



Von Baustelle zu Baustelle – von Gießen nach Siegen

Ein Interview zum 90. Geburtstag von Gründungsrektor Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Artur Woll

Herr Prof. Woll, Sie sind kürzlich 90 Jahre alt geworden – herzlichen Glückwunsch und alle guten Wünsche nachträglich. Schaut man auf Ihren frühen Lebenslauf, schien die akademische Laufbahn nicht vorgezeichnet. Mit 30 haben Sie – sicherlich auch kriegsbedingt – das Abitur am Abendgymnasium gemacht. Kam das Interesse am Studium spät, oder waren die Bedingungen vorher ungünstig?

Prof. Woll: Ich komme aus einer Familie mit sechs Kindern. Mein Vater war Bergmann und schon früh Invalide. Ich habe keinen Beruf erlernt, war Hilfsarbeiter bei der Bahn. 1940 bin ich als 17-jähriger schon freiwillig Soldat geworden. Das habe ich gemacht, da man auf diese Weise die Waffengattung wählen konnte. Ich habe mich für die Luftwaffe entschieden, bin zum Piloten und schließlich zum Fluglehrer ausgebildet worden. Nach dem Krieg war ich bei der Bahn als Hemmschuhleger an einem Duisburger Verschiebebahnhof beschäftigt. Mit meiner Tätigkeit als Hilfsarbeiter war ich aber nicht zufrieden. Ich wollte weiterkommen. Als 1950 das erste Abendgymnasium in NRW in Duisburg öffnete, bin ich dorthin gegangen und habe 1954 mein Abitur gemacht. Der Direktor des Abendgymnasiums hat mich bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes als Stipendiaten vorgeschlagen. So war es mir möglich zu studieren.

Wie kam die Studienwahl – Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politische Wissenschaft-, wie die Begeisterung für die akademische Laufbahn?

Prof. Woll: Die Wirtschaftswissenschaften hatten mich schon länger interessiert. Ich hatte viele Bücher aus diesem Bereich gelesen. Studiert habe ich in Köln. Einer meiner akademischen Lehrer war Heinrich Brüning. Dieser war von Ende März 1930 bis Ende Mai 1932 Reichskanzler. Bei ihm habe ich auch Politik studiert und meine erste Mitarbeiterstelle erhalten.

Dann ging alles recht schnell. Zehn Jahre nach dem Abitur erhielten Sie die Berufung auf einen Ordentlichen Lehrstuhl VWL in Gießen. Waren die Zeiten damals anders als heute?

Prof. Woll: Es ist vielleicht typisch für meine akademische Karriere, dass ich alles in kürzester Zeit absolviert habe. Nach dem Studienabschluss erhielt ich von einem meiner Dozenten, der einen Ruf nach Freiburg erhalten hatte, das Angebot, als wissenschaftlicher Assistent mitzukommen. In Freiburg bin ich dann promoviert worden und habe mich habilitiert. Ich hatte das Glück, guten Mentoren begegnet zu sein. Sie haben mich in die akademische Laufbahn geleitet. 1964 habe ich kurz nach der Habilitation einen Ruf nach Gießen an eine neu gegründete Fakultät für Staatswissenschaften erhalten, die aus Ju-

risten und Ökonomen bestehen sollte. Ich war der erste Ökonom. Damals wurde das Hochschulwesen in Deutschland enorm ausgebaut, und es herrschte Personalnot. Es galt, wer nicht wenige Jahre nach der Habilitation berufen wurde, erhielt keine Berufung mehr.

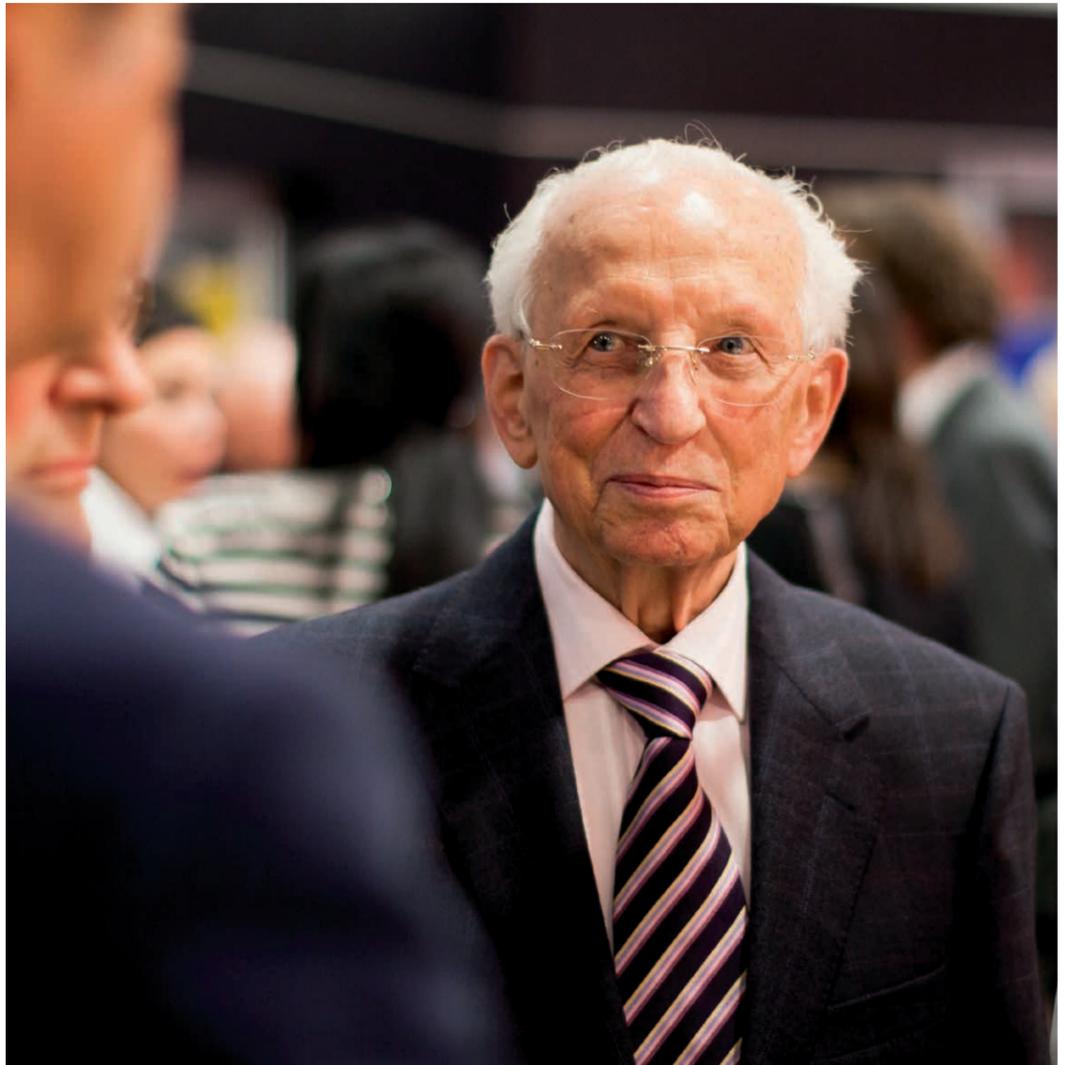
1972 kamen Sie als Gründungsrektor nach Siegen. Warum haben Sie diese Herausforderung angenommen?

Prof. Woll: Gewissermaßen scheint es mein Schicksal zu sein, auf Baustellen zu landen oder zu gründen. Nach Gießen und Siegen habe ich noch die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät in Düsseldorf und eine Hochschule in Wuhan (China) mit aufgebaut. Ich hatte mich nach der Gründungsphase in Gießen wohlfühlt. Doch 1972 wurde ich aus dem Urlaub in den Alpen nach Düsseldorf gebeten. Dort wurde in großer Eile ein Gründungsrektor für Siegen gesucht. Minister Johannes Rau und 400 Gäste hatten sich zur Feier der Eröffnung der Gesamthochschule in der Siegerlandhalle angesagt. Wenige Tage vor dem Termin war aber der designierte Gründungsrektor abgesprungen. Weil ich in Gießen erfolgreich aufgebaut hatte, wurde ich gefragt und hatte zwei Tage Bedenkzeit. Ich musste mich bei einem ehemaligen Mitarbeiter erst einmal kündigt machen, was eine Gesamthochschule ist. Das Konzept hat mir sehr gefallen, zumal das damalige Universitätssystem einige Schwächen hatte. Ursprünglich hatte ich für eine Übergangszeit von wenigen Monaten zugesagt. Daraus sind dann über acht Jahre als Gründungsrektor geworden.

Über 40 Jahre später – wie hat sich aus Ihrer Sicht die Universität Siegen entwickelt?

Prof. Woll: Die Universität Siegen hat sich aus meiner Sicht sehr positiv entwickelt. Ich bin sehr angetan vor allem von den vielfältigen Forschungsaktivitäten. Ein wenig kritisch sehe ich die stetig zunehmende Studierendenzahl. Ich vermute, immer mehr Studierende machen sich zwangsweise für die Qualität der Lehre negativ bemerkbar. Man kann sich als Dozent nicht mehr so intensiv um den Einzelnen kümmern. 1978 ist die Universität Siegen in dem Magazin DER SPIEGEL als Paradies auf dem Hügel bezeichnet worden. Damals gab es ein maximales Dozenten-Studenten-Verhältnis von 1:30. In den Seminaren wurde noch wirklich diskutiert. Diese intensive Betreuung war meines Erachtens Grundlage eines qualitativ hochwertigen Studiums. Die hohen Studierendenzahlen sind aber ein allgemeines Problem und beileibe kein spezielles der Universität Siegen.

Sie haben etliche Auszeichnungen für Ihre Verdienste um das Hochschulwesen, für Ihre volkswirtschaftlichen Forschungsarbeiten und Ihre wissenschaft-



Gründungsrektor der Universität Siegen, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Artur Woll, feierte seinen 90. Geburtstag.

lichen Leistungen erhalten, darunter das Verdienstkreuz 1. Klasse. Sie sind Ehrensenator der Universität Siegen und haben zwei Ehrendoktorwürden erhalten (Uni Düsseldorf, Uni Gießen) – machen solche hochkarätigen Ehrungen zumindest ein wenig stolz in Anbetracht des Geleisteten?

Prof. Woll: Ich habe mich über die Auszeichnungen schon sehr gefreut, zumal mir der akademische Werdegang nicht in die Wiege gelegt worden ist. Die verschiedenen Orden habe ich für meine Verdienste um die Forschung und als Gründungsrektor erhalten. Die Anerkennungen, die in den Ehrenpromotionen zum Ausdruck kommen, sind für mich ein wenig bedeutsamer, weil sie die fachliche Wertschätzung durch Kollegen anzeigen.

Eine ganz banale Frage zum Abschluss: Sie sind schon eine ganze Zeit lang Emeritus. Wie sieht

heute der Alltag aus, welche Hobbies, Steckenpferde haben Sie?

Prof. Woll: Das größte Glück ist, dass ich gesundheitlich gut dabei bin. Bis zum letzten Sommersemester habe ich Vorlesungen im Bereich der Wettbewerbspolitik gehalten. Ich bin als Emeritus ja berechtigt, aber nicht verpflichtet, alles zu tun, was ich vor der Emeritierung getan habe. Zum laufenden Wintersemester habe ich mit der Lehre aufgehört. Deshalb bin ich am 22. November offiziell von der Fakultät verabschiedet worden. Ich hatte immer noch um die 100 Studierende. Pro Vorlesung gab es zwei Klausuren. Die habe ich selbst durchgesehen. Jemanden mit der Notegebung zu betrauen, halte ich nicht für angemessen. Auch jetzt habe ich keine Langeweile. Ich habe Zeit, mich mehr um die Familie zu kümmern. Ich habe Frau und Zwillingstöchter. Eine Tochter ist Politikprofessorin in Paris.

Sie macht mich bald zum zweiten Mal zum Großvater. Meine zweite Tochter arbeitet als UN-Vizedirektorin für Entwicklungspolitik in Addis Abeba. Ich mag Opern und habe über 250 davon auf CDs und DVDs. Ich verfolge weiterhin, was sich in den Fachwissenschaften tut, allerdings nicht mehr so intensiv wie zuvor. Ich bin immer noch Mitherausgeber der Zeitschrift „Das Wirtschaftsstudium.“ Auch die Tätigkeit als Herausgeber werde ich bald einstellen. Man muss Beiträge für eine Zeitschrift akquirieren. Dafür benötigt man viele Kontakte. Ich fahre aber nicht mehr gern zu Tagungen, weshalb die wissenschaftlichen Kontakte schnell nicht mehr auf dem neuesten Stand sind. Ich versuche weiterhin gesund zu bleiben, habe nie geraucht, trinke nur mittags ein Glas Bier und gehe täglich spazieren.

Das Interview führte Katja Knoche.

BENDER FERNDORF
ROHR GMBH

Wer wird sind:
-> Hersteller spiralnahtgeschweißter Stahlrohre
-> Eigenes akkreditiertes Prüflabor
-> Tradition & Qualität seit fast 100 Jahren

Wir suchen:
-> Vertriebsmitarbeiter Bereich Stahlrohre
-> Vertriebsmitarbeiter Werkstoffprüflabor
-> Werkstoffingenieure

Interesse?

Bender-Ferndorf Rohr GmbH
Mühlenweg 2 – 6
D-57223 Kreuztal

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Homepage unter <http://www.bender-ferndorf.de> oder rufen Sie uns an unter 02732 – 552 135 (Hr. Gräbener)

Wir freuen uns auf Sie!

Schutzengel Siona wacht über Jung-Stillings Werke

Forschungsstelle an der Universität Siegen kümmert sich um das Oeuvre - Wiederveröffentlichungen in Arbeit

Der Name Johann Heinrich Jung-Stilling (1740 bis 1817) ist zwar in der heimischen Region verankert (Jung-Stilling-Schule, Jung-Stilling-Krankenhaus), und dennoch ein wenig in Vergessenheit geraten. In Grund geboren, erlernte er beim Vater das Schneiderhandwerk, arbeitete dann als rechte Hand und Hauslehrer eines Unternehmers, studierte Medizin in Straßburg, praktizierte als Arzt in Wuppertal, schrieb technische und ökonomische Aufsätze und erhielt schließlich eine Professur für Ökonomie erst in Kaiserslautern, dann in Heidelberg und zuletzt in Marburg. Seine Laufbahn beschloss er als persönlicher Berater des Großherzogs von Baden. Jung-Stilling war – wie man heute sagen würde – ein Multitalent, ein Allrounder. „Alle sprachen hier von ‚unserem Jung Stilling‘“, berichtet Prof. Dr. Gerhard Merk, pensionierter VWL-Professor an der Universität Siegen und Initiator der Forschungsstelle Jung-Stilling, aus seiner Anfangszeit im Siegerland. „Dabei wusste kaum jemand, dass Jung-Stilling hauptsächlich Ökonom

war.“ 47 Veröffentlichungen von Jung-Stilling hat die Forschungsstelle seit Beginn der 1970er Jahre veröffentlicht. „Meine Politik war es, Jung-Stilling nicht nur im Siegerland bekannt zu machen, sondern darüber hinaus“, so der 83-jährige Merk. Um das Geld für die Publikationen zu erhalten, gründete er die Jung-Stilling-Gesellschaft. Deren neuer Präsident wird in Kürze Dr. Eckehard Krahe, Mitarbeiter der Forschungsstelle. Aufgaben der Gesellschaft sind die Akquise von Sponsoren, da die Forschungsstelle zwar an der Universität Siegen angesiedelt ist, aber keine öffentlichen Gelder erhält. An Spendenwilligen für Druckerzeugnisse aus der Feder Jung-Stillings hat es bisher nicht gemangelt. Die Auflagen sind in der Regel klein – rund 100 Exemplare. Eine Ausnahme bildet Merks Jung-Stilling-Biografie „Ein Umriss seines Lebens“. Die zweite Auflage ist kaum gedruckt und schon vergriffen. Eine dritte Auflage ist geplant. Merk: „Jung-Stilling hat seinen Schutzengel Siona, der dafür sorgt, dass es finanziell reicht.“

„Vieles bei Jung-Stilling ist zeitbedingt, vieles auch dauerhaft gültig“, resümiert Merk. Jung-Stilling brachte nicht zuletzt Lexika zu den Themenbereichen Wirtschaft, Religion, Forstwirtschaft und Pädagogik heraus. „Wir haben mittlerweile die wichtigsten Werke von Jung-Stilling publiziert.“ Und dennoch ruhen die Aktiven der Forschungsstelle nicht. „Ich arbeite an einer Neuauflage des Lehrbuchs für Fabrikwissenschaft“, so Krahe. Sein Interesse an Jung-Stilling wurde während seiner Diplomarbeit im Fach BWL bei Merk geweckt: „Im Vorwort hatte ich am Rande mit Jung-Stilling zu tun. Ich bin darüber näher an das Thema gekommen und führe die Beschäftigung mit Jung-Stilling sicher fort.“

Tobias Becker ist studentische Hilfskraft und studiert Volkswirtschaftslehre. Er und Dr. Krahe arbeiten ehrenamtlich für die Forschungsstelle „Jung-Stilling“. „Ich habe riesiges Glück, dass die jungen Leute meine Launen ertragen und unentgeltlich für mich arbeiten“, ulkt der Pensio-



Prof. Dr. Gerhard Merk mit der 2. Auflage seiner Jung-Stilling-Biografie, Dr. Eckehard Krahe und Tobias Becker (v.l.).

när, der immer noch Vorlesungen hält. „Ich habe das Jung-Stilling-Gymnasium in Hilchenbach besucht“, blickt Tobias Becker auf die ersten Kontakte mit dem bekannten Grunder zurück. Während der Einführung in die Grundbegriffe der Ökonomie von Prof. Merk habe er gesehen, „dass die Beschäftigung mit Jung-Stilling interessant ist.“ Nun ist der Student mit der Neuauflage von Jung-Stillings „Der Revolutions-

geist“ beschäftigt. Prof. Merk hat sich in Sachen Kooperation auch an die Germanisten der Universität Siegen gewandt. Ohne Erfolg: „Jung-Stilling ist zu vielschichtig und kompliziert.“ Die Breite seines Denkens sei das Schwierige. Krahe: „Heute würde man wohl sagen – die Interdisziplinarität.“

kk

Mehr über Jung-Stilling unter: www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling

Neu erschienen



Kurt Sokolowski Allgemeine Psychologie für Studium und Beruf

Pearson 2013, 336 Seiten, 34,95 Euro
ISBN: 978-3-8689-4210-1

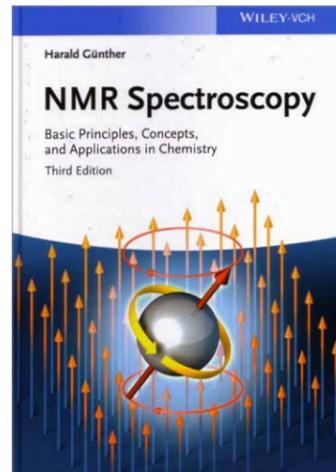
Bei diesem Lehrbuch handelt es sich um eine ebenso prägnante wie spannend geschriebene Gesamtschau der Allgemeinen Psychologie – speziell auf die Bedürfnisse von Lehramtsstudierenden und Studierenden mit Psychologie im Nebenfach abgestimmt: Klare Kapitelstruktur und pragmatische Reduktion von Umfang und Komplexität auf ein für die Studierenden verkraftbares Maß. Großer Wert liegt auf der Beschreibung der Zusammenhänge und Vernetzung der Teilbereiche untereinander: Wie hängen Motivation und Lernen, Lernen und Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Motivation usw. zusammen? Zur Vertiefung der Ausführungen sind am Ende jedes Kapitels einige Tipps mit Anregungen zum Ausprobieren, Anwenden und Nachdenken beigefügt. Sie sollen helfen, Brücken zwischen dem psychologischen Wissen und dessen Anwendung zu bauen. Kurt Sokolowski ist Professor für Allgemeine und Differentielle Psychologie an der Universität Siegen. Zuvor arbei-

tete er als Professor an den Universitäten Dortmund, Wuppertal, München und Osnabrück.

Harald Günther NMR Spectroscopy Basic Principles, Concepts, and Applications in Chemistry

Wiley-VCH Verlag, Weinheim 2013
718 Seiten, Paperback 69 Euro; Hardcover 129 Euro
ISBN 978-3-527-33000-3
978-3-527-33004-1

Die magnetische Kernresonanz (NMR = nuclear magnetic resonance) -Spektroskopie spielt in der Chemie für die Strukturaufklärung von Molekülen eine führende Rolle: Bringt man Moleküle in ein starkes Magnetfeld, so lassen sich durch Strahlung im Bereich der Radiowellen Signale erzeugen, die für die Art der Atome im Molekül und deren Verknüpfung durch chemische Bindungen charakteristisch sind. Das Gebiet wurde am Fachbereich 8 bis zum Jahr 2000 in Lehre und Forschung durch Prof. Dr. Harald Günther vertreten. Er legt nun sein bekanntes Lehrbuch in der 3. englischen Auflage in stark erweiterter Form vor. Im Teil I werden am Beispiel des Protons, also des Wasserstoffkerns, die wichtigsten Grundlagen der Methode erläutert. Text und zahlreiche Abbildungen führen anhand einfacher Beispiele – hauptsächlich aus der Organischen Chemie – in die Messtechnik und die Phänomene der chemischen Verschiebung und der Spin-Spin-Kopplung ein. Teil II bringt dann eine vertiefte Darstellung der physikalischen Grundlagen und behandelt die moderne zweidimensionale NMR-Spektroskopie sowie andere experimentelle Methoden. Zweifarbigem Druck begünstigt das Verständnis der grundlegenden Zusammenhänge. Ein neues Kapitel behandelt die

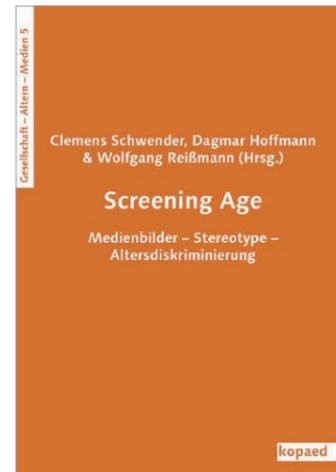


Kerneigenschaften der sogenannten Heteroatome, wie Stickstoff, Fluor oder Phosphor und der Metalle wie Lithium und Zinn, sowie die der Übergangsmetalle Vanadium, Platin oder Quecksilber. In den folgenden Kapiteln werden Isotopeneffekte, Festkörper-NMR und Anwendungen in der Molekularbiologie und der Medizin behandelt.

Clemens Schwender / Dagmar Hoffmann / Wolfgang Reißmann Screening Age. Medienbilder – Stereotype – Altersdiskriminierung

München 2013, 280 Seiten, 19,80 Euro
ISBN 978-3-86736-175-0

Der Band „Screening Age“ dokumentiert Beiträge, die im Rahmen der gleichnamigen, interdisziplinären Tagung auf Schloss Tunzenberg in Mengkofen im Sommer 2012 diskutiert wurden. Die Tagung mit Gästen aus Österreich, der Schweiz und Türkei wurde von Dr. Wolfgang Reißmann und Prof. Dr. Dagmar Hoffmann gemeinsam mit dem Berliner Kollegen Prof. Dr. Clemens Schwender von der Hochschule für populäre Künste (hdpk) organisiert. Die 23 Autoren und Autorinnen des



Bandes widmen sich den vielschichtigen Zusammenhängen von Medienbildern, Stereotypen und Phänomenen der Altersdiskriminierung. Wissenschaftler/innen sowie pädagogische Akteure identifizieren Defizite in der Forschung zu medialen Alter(n)sbildern sowie ihrer Rezeption und Aneignung. Zugleich liefern sie mit ihren Diagnosen und Analysen Impulse für weiterführende Forschungsinitiativen. Literatur-, Film-, Medien- und Aneignungsstudien akzentuieren die sozial- und gesellschaftspolitische Relevanz des Themas – verbunden mit einem Plädoyer für größere Offenheit gegenüber dem Alter(n). Besonderes Augenmerk gilt den jüngsten Entwicklungen, die sich um das Stichwort „Junges Altern“ gruppieren. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese das Spektrum eingeschlossener Alter(n)sbilder erweitern oder lediglich neue Stereotype produzieren.

Hendrik Coelen, Dr. Barbara Müller-Naendrup (Hrsg.) Studieren in Lernwerkstätten. Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung

Springer VS 2013, 205 Seiten, 34,99 Euro
ISBN 978-3-658-00314-2



Zur Tagung „Studieren in Lernwerkstätten. Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung“, die gemeinsam von der OASE-Werkstatt (Fakultät II) und der Lernwerkstatt Lehrerbildung (Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung) im Februar 2012 an der Universität Siegen ausgerichtet wurde, ist jetzt ein Tagungsband erschienen. Die Lehrerbildung befindet sich derzeit erneut in einem Reformprozess. Vielerorts werden entsprechend neue Curricula entwickelt und akkreditiert. Seit mehr als 30 Jahren gibt es Lernwerkstätten an Hochschulen, teils versteckt in Nischen, mehr als „Refugien“, zunehmend werden sie aber auch bewusst als innovative Lernorte in der Hochschullandschaft wahrgenommen. Mögliche Wirkungsfelder von Lernwerkstätten an Hochschulen sind je nach Situation sehr unterschiedlich. In Teilbereichen kann man sie separat betrachten, es gibt aber auch viele Schnittmengen, die besonders das Potential dieser Hochschuleinrichtungen für Konzepte der Lehrerbildung verdeutlichen. Fokus dieses Sammelbandes ist der Blick auf mögliche Beiträge und Impulse von Lernwerkstätten im Bereich des Studiums und der Lehre.

Von Erfahrung der Ehemaligen profitieren

Alumni Career Day am 12. Dezember – Experten berichten vom eigenen Karriereweg



Der Alumni Career Day an der Universität Siegen ist am Donnerstag, 12. Dezember. Als gemeinsames Projekt von Alumniverbund, Career Service und Gründerbüro besteht für Studierende an diesem Tag erneut die Möglichkeit, von der Erfahrung der Ehemaligen zu profitieren und im persönlichen Austausch wichtige Impulse für die eigene berufliche Orientierung und den Berufseinstieg zu erhalten.

In verschiedenen Vorlesungen und Seminaren werden Alumni zu Gast sein und Einblicke in ihre Berufsfelder geben. Aus dem jeweiligen inhaltlichen-fachlichen Kontext, der beruflichen Einbindung und Erfahrung der Alumni-Referenten werden die beruflichen Anforderungen und Perspektiven auch anhand des jeweiligen Karriereweges mit einem Studium an der Uni Siegen deutlich.

Die in die Lehrveranstaltungen eingebunden Praxisbeiträge werden ergänzt durch ein Rahmenprogramm mit vier Themenschwerpunkten:
Berufseinstieg international: Perspektiven und Herausforderungen (14 bis 16 Uhr).
Erfolgreiche Bewerbungsstrategien: Tipps von Experten (16.30



Beim Alumni Career Day am 12. Dezember werden Ehemalige den Studierenden viele Tipps für die Karriereplanung geben.

bis 18.30 Uhr). Ein eigenes Unternehmen gründen: Speed Dating mit Gründern und Gründungsexperten (17 bis 18.30 Uhr)
Mentoring - Erfolgreich auf den Berufsstart vorbereiten. Mentees und Mentoren berichten aus ihrer Erfahrung (15 bis 16 Uhr)

Zusätzlich wird in Kooperation mit dem Netzwerk Medienwissenschaft eine Veranstaltung mit Vorträgen und Diskussionsrunden mit „Medien-Alumni“ rund um das Thema „Berufsperspektive Medien“ angeboten.

Der Alumni Career Day ist auch ein Treffpunkt für Mentees und Mentorinnen und Mentoren aus dem Career Mentoring Programm „Siegen im Tandem“. Neben der gemeinsamen Arbeit in einem Exklusiv-Workshop zum Thema „Motivation und persönliche Karrieregestaltung“ haben sie die Gelegenheit, im Austausch über ihre Erfahrungen mit der Gestaltung des Mentoring-Prozesses neue Impulse für das eigene Tandem zu erhalten. Zum Abschluss sind die Teilnehmer der Workshops und interessier-

te Studierende des Alumni Career Days ab 19 Uhr zum Come together ins Ars Mundi eingeladen, um die Gespräche und Kontakte im informellen Rahmen zu intensivieren.

Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung für die Teilnahme am Rahmenprogramm (Workshops, Gründer Speed Dating, Abendveranstaltung) erforderlich.

Weitere Informationen unter: www.uni-siegen.de/acd

Connect.US besteht aus den vier Bereichen Transfer, Alumniverbund, Gründerbüro und Career Service und versteht sich als Brückenbauer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Neues Produkt der Gründerschmiede

Die IT-Spezialisten von Wing-Bull Solutions haben zusammen mit Sascha Weinrich von detogo die neue App „desider“ für Android und IOS entwickelt. Die App hilft dem User bei Entscheidungen. Meistens sind es kleine Ja-Nein-Fragen aus dem Alltag wie die nach den richtigen Schuhen oder der Leistung des Lieblingsvereins. Die App bietet jedoch auch Potential für unkomplizierte Marktanalysen. Zu jeder Frage wird ein passendes Foto hochgeladen, dann muss sich die Community entscheiden. Entweder ja (Daumen hoch) oder nein (Daumen runter). Kein langes Hin- und her Überlegen, ein klares Feedback. Denn die Masse irrt sich nie! Neben dem Hochladen eigener Fragen kann der Nutzer von desider natürlich auch die Fragen der Community beantworten. Eins ist sicher: Es ist fast unmöglich sich durch die Bilder und Fragen zu klicken ohne ins Schmunzeln zu geraten. Die beiden vom Gründerbüro der Universität betreuten Start Ups nutzen mit diesem Produkt die in der Gründerschmiede entstandenen Netzwerke.

„Get fit for e-ship“ – Softskill-Seminar für Gründer

Zwei Referenten, dreizehn Teilnehmer und großes Potential: Das Softskill-Seminar „Get fit for e-ship“ bot einen bunten Strauß unterschiedlicher Persönlichkeiten und Geschäftsideen. Beginnend mit der Analyse des eigenen Persönlichkeitsprofils bis hin zu einer Messepräsentation konnten sich die Gründungsinteressierten detailliertes Feedback der

Coaches mitnehmen und Kontakte zu Gleichgesinnten knüpfen. „Wie viel Unternehmer steckt in dir?“ – diese Frage versprach das Softskill-Seminar zu beantworten, das im sechsten Jahr vom Gründerbüro der Uni Siegen, inzwischen in Zusammenarbeit mit Startpunkt 57 angeboten wurde. Drei Tage beschäftigten sich die Teilnehmer mit Fragen nach der

eigenen Persönlichkeit und den Chancen und Risiken einer Gründung. Die Teilnehmer erarbeiteten mit Hilfe des im Vorfeld angefertigten Persönlichkeitsprofils ihre individuellen Stärken und Entwicklungsfelder. Daneben wurde das Anforderungsprofil eines Gründers gestellt, indem die erfolgskritischen Situationen einer Gründung analysiert wurden.

DAAD Förderzusage für Alumni Akademie

Internationale Zukunftswerkstatt 2014/15

Mit der Förderung durch das DAAD-Alumni-Programm kann die Programmlinie „Wege zur Nachhaltigkeit“ als Weiterbildungsveranstaltung für internationale Alumni der Uni Siegen im gemeinsamen Projekt des Alumniverbundes und des Interdisziplinären Kompetenzzentrums Altbau (InKA) der Universität Siegen fortgesetzt werden. Anknüpfend an die Themenschwerpunkte der im Juni 2013 erfolgreich veranstalteten Alumni Summer School „Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft“ können in 2014 und 2015 erneut internationale Alumni eingeladen werden, um in einer Zukunftswerkstatt an Projekten zur nachhaltigen Entwicklung zu arbeiten. Durch eine ebenfalls DAAD geförderte Kooperation mit der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft kann die Zukunftswerkstatt neben externen Experten wissenschaftlich von Dozenten beider Hochschulen begleitet und ebenso der Teilnehmerkreis mit internationalen Alumni der Alanus Hochschule erweitert werden.

In der Alumni Akademie „Die internationale Zukunftswerkstatt“ werden Kompetenzen vermittelt, die internationalen Teilnehmer darin unterstützen, im interdisziplinären und interkulturellen Austausch eigene Projekte im Sinne der nachhaltigen Entwicklung in ihrem jeweiligen beruflichen und regionalen und kulturellen Kontext zu initiieren und umzusetzen. Durch die Vernetzung untereinander wie auch mit der Hochschule, Wirtschaftsvertretern und Innovationsträgern sollen die Alumni in ihren Schlüsselpositionen in Wirtschaft und Gesellschaft als Experten, Entscheidungsträger und als Multiplikatoren in ihrem jeweiligen kulturellen und beruflichen Umfeld weiter gestärkt werden.

Ansprechpartner: Dr. Susanne Padberg, Alumniverbund der Universität Siegen, Prorektorat Transfer und Prof. Dr.-Ing. Mathias Wirths, InKA, Interdisziplinäres Kompetenzzentrum Altbau der Universität Siegen.



„Gründer des Jahres“: examio belegt zweiten Platz

Die Geschäftsführer der examio GmbH, Julius Dücker und Sven Hoberock (im Bild mit Mitarbeiter Kai Haase, rechts) wurden als „Gründer des Jahres 2013 Südwestfalen“ ausgezeichnet. Sie belegten mit ihrem Unternehmen den zweiten Platz. Auf dem ersten Platz landete Armin Hempel mit seinem Unternehmen STARmin GmbH. „Gründer des Jahres“ ist eine Kategorie im Rahmen der Initiative „Manager des Jahres“, die Unternehmer und Gründer aus Südwestfalen auszeichnet. Von 16 Vorschlägen wurden drei nominiert. Das Team von examio sitzt in der Gründerschmiede der Universität. Ihr Online-Lernsystem bietet interaktive Lernmodule für Wirtschaftswissenschaftler, BWLer und Abiturienten an.

Alles auf Anfang: Uni ist nicht Schule

Zwei Erstsemester erzählen von ihrem Start ins Studentenleben – Volle Hörsäle, nette Leute

Medienwissenschaft-Studentin Isabelle Weber (18) wurde gleich zu Beginn reingelegt und blieb trotzdem ganz entspannt.

Es ist Montag und ich stehe trotz – oder gerade wegen – einer zweimonatigen Frühaufsteh-Pause senkrecht im Bett, als der Wecker klingelt. Heute ist er, der Tag der Tage, die ESE beginnt. ESE steht für Erstsemestereinführung und ist der Begriff für meine personalisierte Hoffnung. Der letzte Monat bestand für mich eigentlich nur aus Verwirrung. Immatrikulation schön und gut, aber wie geht's jetzt weiter? Außer dem Studentenausweis fühle ich mich so gar nicht unimäßig, wie läuft das mit dem Stundenplan, warum will das LSF mich so ärgern, was muss ich wann belegen, und was mache ich, wenn der Kurs schon voll ist? Ich mache mich auf den Weg zum Bus. So muss ich zwar früher los, bin aber wesentlich entspannter, weil sich keine Parkplatzfrage ergibt.

Als ich von Weidenau ZOB mit der C111 zum Adolf-Reichwein-Campus hochfahre, stelle ich fest, dass diese Idee ziemlich viele haben: Der Bus ist rappellvoll. Trotzdem ist diese Art der Fortbewegung einfach super, ich werde quasi direkt vorm Audimax rausgelassen, die Anzeige im Bus funktioniert und es werden sogar die Haltestellen durchgesagt.

Weil ich noch so früh bin, ergattere ich einen der begehrten Sitzplätze im Audimax. Selbst wenn man keinen kennt, kann an dieser Stelle mit einem schüchternen „Ist hier noch frei?“ ein nettes Gespräch entstehen, denn in diesem Raum sitzen nur Erstis. Nach einigen einführenden Worten des AStAs der erste Schock: Es gibt

neue Gebäude in Geisweid, Kreuztal und sogar in Netphen, wo man mit Shuttlebussen hinfahren soll? Mir wird ganz schlecht. Wie soll ich das denn hinkriegen, wo ich noch nicht mal vom Adolf-Reichwein zum Hölderlin-Campus finde? Und es geht weiter: Ein Dozent wird ans Rednerpult geholt und erklärt, dass alle Studenten in den nächsten Wochen einen Englisch-Test machen müssen, absolut „obligatorisch“, wer den nicht besteht, ist weg vom Fenster. Gespräche branden auf, man fragt den Sitznachbarn: „Hast du das gewusst, das können die doch nicht machen?“ Es wird sicher fünf Mal laut die Frage gestellt: „Wirklich alle Studiengänge müssen das machen?“. Als die Verzweigung im Raum fast den Exitus erreicht hat, kommt die Auflösung: Alles ein witziger Scherz des AStAs. Haha Leute, schön dass euch das Spaß gemacht hat! Trotzdem kommt einem die Realität jetzt irgendwie weniger schlimm vor.

Dann werden die einzelnen Studiengänge aufgerufen und meine „Mit-Mewis“ und ich werden von Tutoren in Kleingruppen durch die Uni geführt. Wir besuchen Campus-TV, kassieren bei Gay@Uni ein Sektchen und bekommen eine Ersti-Mappe mit Tipps zum Ausgehen, zum Thema Bafög und vieles mehr. Bei dieser Gelegenheit fragt einer unserer Tutoren, wer eigentlich hier aus Siegen kommt. Ich melde mich und bin total überrascht, wie wenig Hände oben sind. Die Mädels um mich rum kommen aus Wuppertal, Bochum und Köln und haben



Isabelle Weber (18), Medienwissenschaft

in der Vielzahl schon eine Ausbildung hinter sich. Zu diesem Zeitpunkt bin ich schon entspannt. Ich weiß, wie ich meinen Bibliotheksausweis beantragen kann. Am nächsten Tag werden wir alle zusammen unsere studentischen E-Mail-Adressen freischalten lassen und mir wird versprochen, dass mein Stundenplan schon morgen Abend steht und ich ihn bis ins Detail verstehen werde.

Die rosigen Aussichten machen nicht nur mich hungrig, so dass unsere Gruppe beschließt, eine Pause einzulegen. Ich besorge mir eine Mensa-Marke am Automaten, um nicht Anstehen zu müssen, und genieße (erst gemeint!) das erste Mensa-Essen meines Studentenlebens. Ich fra-

ge die Frau am Schalter zweimal, ob ich auch wirklich eine Suppe UND ein Dessert haben darf und ich schaffe trotzdem von allem nur die Hälfte.

Nach der Pause sehen wir noch einige Power-Points zum Thema Prüfungsordnung an und uns wird die Struktur der AStA-Referate und der studentischen Initiativen erklärt. Ich bin überfordert, was es da alles gibt. Wenn man will, kann man den ganzen Tag mit Uni-Sport, Uni-Politik und Uni-Freizeitangeboten ausfüllen. Zwei Stunden später bin ich schon fast aus der Tür, als unsere Tutoren eine Party ankündigen. Ein Muss für einen guten Studenten oder eine gute Studentin. Sofort wird sich verabredet. Man

kennt die Leute gerade einen Tag und wird zum Vorglühen eingeladen. „Wenn zu dir kein Bus mehr fährt, ich hab 'ne Schlafcouch!“, das ist schon der Hammer am ersten Tag.

Mein Fazit nach dem ersten Tag an der Universität Siegen: Ich würde niemals sagen, dass ich jetzt vollständig durchblicke, aber ich habe meine Einstellung geändert. Ich kann am Anfang nicht alles wissen und verstehen, das kommt einfach mit der Zeit. Alles in allem glaube ich, dass das Studium eine tolle Zeit wird, bei der ich relativ frei entscheiden kann, was ich machen will und bei der es extrem viele nette Leute gibt.

Für BWL-Student Maximilian Werthenbach (19) hat das Studentenleben schon mit dem Mathematik-Vorkurs begonnen.

Nach langer Zeit noch mal früh aufstehen, mein erster Tag als Student beginnt. Mathematik-Vorkurs steht an, knapp zwei Wochen vor dem offiziellen Semesterstart. An der Uni angekommen, erinnere ich mich an Geschichten über die Parksituation, von der mir Freunde und Bekannte erzählten. Ich überlege, ob es die rich-

tige Entscheidung war, mit dem Auto zu kommen. Doch entgegen meinen Erwartungen finde ich einen Parkplatz – bin gespannt, wie das beim offiziellen Semesterstart aussieht. Schnell finde ich auch den richtigen Raum und bin zu meiner Überraschung schon jetzt voll ins Studentenleben integriert: Für mich und etwa 75 andere sind

nur noch Plätze auf der Treppe reserviert. Doch nach der Mittagspause können wir in einen größeren Hörsaal umziehen. So bietet sich mir die Gelegenheit, nicht nur den Campus Adolf-Reichwein kennen zu lernen, sondern auch gleich den in der Hölderlinstraße. Nach einem halben Jahr mathefreier Zeit bin ich zum Glück nicht

die einzige verzweifelte Person in dem Kurs, die nicht mehr alles weiß, doch so langsam kommt die ein oder andere Erinnerung wieder. Der Kurs eignet sich aber nicht nur gut dazu die verstaubten Mathekenntnisse wieder aufzufrischen, sondern auch, das ein oder andere neue Gesicht kennen zu lernen und erste Kontakte zu Kommilitonen zu knüpfen. Beruhigend war es jedoch trotzdem zu wissen, dass Freunde und Bekannte aus der Schulzeit auch den Kurs besuchen. So können wir uns gemeinsam im fremden Uni-Chaos zurechtfinden.

Doch auch unserem Dozenten geht es nicht anders, denn wir sind sein erster Kurs, den er leitet. Dadurch, dass sowohl wir Erstis, als auch der Dozent etwas verunsichert sind, entsteht sofort eine angenehme und lockere Atmosphäre. Einige von uns nutzen sofort die neu gewonnen Freiheiten und packen Notebook und Tablet aus. Super, dass man das Skript auch lässig am eigenen Ipad mitverfolgen kann.

Schon hier merke ich, dass sich mir als Student viel mehr Möglichkeiten als in der Schule erge-

ben. Positiv überrascht bin ich von den Angeboten am Campus: Adolf-Reichwein mit Sparkasse, Bibliothek, Buchhandlung und verschiedenen Speise-Angeboten. Auch das macht die Uni für mich weitaus mehr als einen Ort zum Lernen und gestaltet die Zeit dort sehr viel angenehmer.

Unmittelbar nach meinem Abitur konnte ich mir den Schritt ins Studentenleben noch nicht wirklich vorstellen. Auf der einen Seite bieten sich mehr Möglichkeiten und Freiheiten, doch daraus resultiert auch Verantwortung. Diese Verantwortung zeigte sich schon vor meinem ersten Uni-Tag in Form von „organisatorischem Kram“, der zu bewältigen war. Doch nachdem diese erste kleine Hürde genommen ist und ich mit Programmen wie dem LSF langsam warm werde, blicke ich deutlich entspannter in die Zukunft.

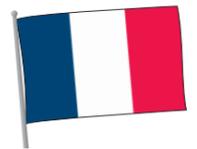
Mein Fazit: Der erste Tag wäre geschafft und nach den ersten Eindrücken, die ich sammeln konnte, freue mich auf die Zeit als Student und die Erfahrungen, die ich an der Universität Siegen sammeln darf.



Maximilian Werthenbach (19), Betriebswirtschaftslehre

Französin ist im Siegerland heimisch geworden

Studienberaterin Carole Lesniak kam einst als Studentin aus der Picardie nach Deutschland



An der Universität Siegen sind nicht nur Studierende und Wissenschaftler aus aller Welt, sondern es gibt auch zahlreiche Mitarbeiter mit ausländischen Wurzeln. Sie haben hier ihren Arbeitsplatz und ihr zu Hause gefunden, so wie Carole Lesniak von der Zentralen Studienberatung.

Carole Lesniak hat nur noch einen kleinen, sympathischen Akzent wenn sie Deutsch spricht. „Manchmal verliere ich ein h“, gibt sie lachend zu. Und sie weiß, dass der leichte französische Singsang im Redefluss bei den Deutschen sehr gut ankommt. „Es erleichtert manchmal den Einstieg ins Gespräch“, sagt die Studierendenberaterin. „Ein kleiner Scherz über meinen Akzent und schon...“ Sie macht eine Handbewegung, die so viel sagt wie „voilà“ und lacht dabei ansteckend. Für Carole Lesniak ist es wichtig, schnell einen Draht zu den jungen Leuten zu bekommen, die zu ihr in die Beratung kommen, oder die sie in den Schulen besucht. Es geht für die Schüler um eine wichtige Entscheidung. „Und viele sind natürlich unsicher.“ Seit zwei Jahren arbeitet Carole Lesniak in der Studienberatung der Uni Siegen. Vorher

war die 40-jährige im International Office tätig und hat Studierenden geholfen, die ein Auslandssemester planen. Dabei kam ihre eigene Biographie zur Hilfe. Carole Lesniak stammt aus Nordfrankreich, aus der Picardie, und ging als 17-Jährige zum Studium nach Deutschland. Deutsch hatte sie schon in der Schule gelernt. „Und außerdem ist mein Oppa Deutscher.“ Oppa und Omma, sagt Carole Lesniak. So wie es im Siegerland, aber auch im Ruhrgebiet üblich ist. Aus dem Ruhrgebiet stammt nämlich der Oppa. „Und er hat sich sehr gefreut, sich mit mir auf Deutsch unterhalten zu können.“ Lustige Sachen habe sie da gelernt. „Mit dem Genitiv haben es die Leute aus dem Ruhrpott ja nicht so.“ Als Uni wählte Carole damals Augsburg. Warum Augsburg? Ein Zufall. Als Schülerin war sie häufiger in der deutschen Partnerstadt ihres Heimatortes, in Altena, zu Besuch. „Und einige der deutschen Freunde gingen nach Augsburg zum Studium, und dann bin ich auch dort hin.“ Sie studierte Germanistik und Romanistik, also Französisch und Spanisch, auf Magister. Ohne konkretes Berufsziel, aber mit viel Freude, Neugier und Zu-



Carole Lesniak (links) arbeitet in der Zentralen Studienberatung.

versicht. „Die Studierenden heute erlebe ich oft als sehr vorsichtig.“ Sie ist froh, dass sie vielen während ihrer Zeit im International Office, Mut machen konnte, den

Schritt ins Ausland zu wagen. Sie selbst hat den Weg nach Deutschland nicht bereut. In Augsburg lernte sie ihren Mann kennen und ging mit ihm Ende der 90er Jahre

ins Siegerland. „Wir sind im kleinen Dörfchen Niederdresselndorf gelandet und fühlen uns dort sehr wohl.“ Sehnsucht nach Frankreich? Würde sie mit ihrem Mann und den beiden Kindern lieber dort leben? Carole Lesniak schüttelt energisch den Kopf. Sie findet, dass sowohl die Frauen als auch die Kinder in ihrem Heimatland viel stärker unter Druck stehen. Die französische Familienpolitik und das Betreuungssystem, das in Deutschland immer so gelobt wird, sieht sie kritisch. „Die Frauen haben keine Wahl. Sie müssen die Kinder schon ganz früh in die Krippe geben und voll arbeiten, weil die meisten von einem Gehalt nicht leben können.“ Und abends der Familie mal nur ein Butterbrot hinstellen, das gehe auch gar nicht. Die viel gelobte französische Lebensweise, bei der lang und gut gegessen wird, hat einen Haken. „Irgendeiner muss nach dem Vollzeitjob und dem Abholen der Kinder auch noch kochen – und in der Regel sind das die Frauen“, so Carole Lesniak. Im Urlaub fährt sie natürlich oft und gern nach Frankreich und genießt die Besuche bei der Familie. „Aber zu Hause, zu Hause bin ich im Hickengrund.“ *san*

Rolle der Religionen in säkularen Gesellschaften

Kooperation mit der Zhejiang Universität

Wie ist das Verhältnis von Staat und Religion in der modernen säkularen Gesellschaft? Welchen Beitrag leisten Religionen Kirchen zum gesellschaftlichen Leben? Gibt es Spannungen, sogar Konflikte zwischen säkularen und religiösen Normen? – Solche Fragen werden nicht nur in Deutschland und Europa diskutiert, sondern auch unter chinesischen Intellektuellen und Wissenschaftlern. Diese Erfahrung machte Prof. Dr. Klaus Vondung, Emeritus der Philosophischen Fakultät, als er in den vergangenen Jahren bei Gastaufenthalten an der Zhejiang Universität am dortigen „Institute of Christianity and Cross-Cultural Studies“ Vorträge hielt aus seinem Forschungsgebiet „säkulare Religion/politische Religion/Zivilreligion“. Der Gedanke lag nahe, die Kontakte auszubauen. Ein positiv beschiedener Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichte es, zum Aufbau einer Kooperation zwischen der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen und der Zhejiang Universität ein interdisziplinäres Symposium zu veranstalten. Dieses Symposium zum Thema „Religions in Secular Societies in the Age of Globalization: Problems and Chances“ fand vom 30. September bis 3. Oktober in Hangzhou statt; auf chinesischer Seite gefördert vom Bildungsministerium Chinas. Aus Siegen waren außer Prof. Dr. Vondung angereist: Prof. Dr. Raphaela Averkorn (Geschichte),

Prof. Dr. Sigrid Baringhorst (Politikwissenschaft), Prof. Dr. Christian Lahusen (Soziologie), Prof. Dr. Ulrich Riegel (Kath. Theologie), Prof. Dr. Gerd Morgenthaler (Öffentliches Recht). Die chinesischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertraten die Disziplinen Philosophie, Religionswissenschaft und Politikwissenschaft. Die Vorträge umfassten ein Spektrum von Themen, das – auf deutscher Seite – von der Säkularisierungsproblematik bis zum rechtlichen Status der Kirchen und Religionsgemeinschaften reichte, auf chinesischer Seite vom religiösen Pluralismus in China bis zum christlich-buddhistischen Dialog. Die Vorträge dienten bei dieser ersten Begegnung der wechselseitigen Information über die Rolle von Religionen in unseren Gesellschaften und über Probleme und Chancen. Es war der einhellige Wunsch aller Teilnehmer, die Zusammenarbeit fortzusetzen, durch eine weitere Tagung und den Austausch von Studierenden. Mittlerweile wurde diese Absicht festgehalten in einer Vereinbarung zwischen der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen und der School of Humanities sowie der School of Political Theory der Zhejiang Universität. Studierende aus Siegen könnten am Deutschen Institut der Zhejiang Universität Chinesisch-Kurse besuchen, eventuell Stipendien erhalten. Die Zhejiang Universität nimmt im chinesischen Universitäts-Ranking Platz 1 ein.



SiegMUN (Siegen Model United Nations) ist eine Simulation, bei der verschiedene Komitees der Vereinten Nationen simuliert werden.

Gäste aus aller Welt bei UN-Simulation

Bei SiegMUN Konferenz diskutieren Studierende und Schüler

Gäste aus aller Welt kamen zur internationalen Konferenz „SiegMUN 2013“ an die Universität Siegen. SiegMUN (Siegen Model United Nations) ist eine Simulation, bei der Komitees der Vereinten Nationen simuliert werden. Dieses Jahr engagierten sich die Delegierten in drei Räten: Dem UNICEF, welcher sich mit der Bildung von Frauen, sowie den Rechten der Kinder im Internet befasste, dem ECOSOC (Economic and social council), welcher

den Kampf gegen Drogen und die Kommerzialisierung des Wassers auf der Tagesordnung hatte, sowie dem Sicherheitsrat, der Streitigkeiten um die Senkaku Inseln zu lösen versuchte. Teilnehmer fanden sich aus Indonesien, Kirgistan, Venezuela, den Niederlanden und vielen weiteren Ländern. Die Konferenz ist nicht nur offen für Studierende, sondern auch für Schüler. So konnte man dieses Jahr auch einige Schüler einer litauischen Schule begrü-

ßen. Neben den täglichen Sessions organisierte das Team rund um Projektleiter Gerrit Pursch auch viele soziale Events, bei denen sich die Gelegenheit bot, sich näher kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen. Alles in allem blickt das Team auf eine erfolgreiche Konferenz zurück, die sich von Jahr zu Jahr verbessert. Dies zeigt, dass die Uni nicht nur Ort der Lehre, sondern vor allem auch Ort der Begegnung ist.

Moritz Limbacher

LEBENS-RÄUME BAUEN

Bauen Sie mit? Als Generalunternehmer betreuen wir Bauprojekte von der Planung bis zur Schlüsselübergabe. Dabei arbeiten wir im Team und schaffen Lebens- und Arbeitsräume. Immer wieder neu. Immer wieder anders. Die kontinuierliche Förderung und Qualifizierung unserer Mitarbeiter ist dabei maßgeblich für unseren Unternehmenserfolg. Dahinter steckt die gesamte Erfahrung und Kompetenz von 290 qualifizierten Mitarbeitern an vier Standorten mit einer Tradition von über 110 Jahren!



Hundhausen
Auf uns können Sie bauen.

W. Hundhausen Bauunternehmung GmbH
Bäckerstraße 4 · 57076 Siegen
Telefon 0271/408-0 · Telefax 0271/408-140
kontakt@hundhausen.de · www.hundhausen.de





Fotoaktion „Lieblingsplätze“:

Sven Winter hielt die Uni Siegen unterm Regenbogen fest

Im Oktober-Querschnitt hatten wir unsere Leser gebeten, uns Fotos von ihrem Lieblingsplatz an der Universität Siegen zu schicken. Es erreichten uns Motive

von drinnen und draußen. Einige fanden es in ihrem eigenen Büro immer noch am schönsten, andere lichteten vor allem die Bistrowiese als Lieblingsplatz ab. Ab diesem Querschnitt werden wir regelmäßig die eingereichten Fotos veröffentlichen. Den Anfang macht Sven Winter mit seinem schönen Regenbogen-Bild. Winter studiert Deutsch und Spanisch im achten Semester. Er schrieb: „Mein neuer Lieblingsplatz ist seit letztem Dienstag direkt vor dem Paul-Bonatz-Campus, weil man von dort je nach Wetter wirklich beeindruckende Aussichten hat.“

Wortwechsel

... mit Sandra Schönauer von der Kinderuni

Die Siegener Kinderuni gibt es jetzt schon im 14. Semester. Diplom-Pädagogin Sandra Schönauer leitet das Projekt.

Theoretisch könnte es sein, dass einige der jetzigen Studierenden an der Uni Siegen schon als Kinder hier die erste Vorlesung gehört haben. Glauben Sie, dass die Kinderuni den ein oder anderen fürs Studium und vor allem fürs Studium in Siegen begeistern kann?

Ich persönlich denke, dass die jungen Besucher/innen der Kinderuni auf jeden Fall selbstsicher mit dem Komplex Universität umgehen. Ist noch eine scheue Zurückhaltung in der ersten Vorlesung einer Staffel zu spüren, bewegen sie sich im Verlauf immer sicherer bezogen auf die Räumlichkeiten, aber auch in der Kommunikation mit Dozierenden und Universitätsangehörigen sowie die Öffnung zu unbekanntem Themenfeldern. Da Kinderunis bundesweit an vielen Hochschulen angeboten werden glaube ich, dass hier die Neugierde der Kinder in einem überwiegend erwartungsfreien Kontext für das Studium grundsätzlich geweckt wird. Konkret bezogen auf Siegen hatte ich interessanter Weise im Vorfeld dieser Staffel vereinzelte Rückmeldungen von Eltern, deren Kinder in den Anfangsjahren hier die Kinderuni besucht haben und nun überlegen sich in Siegen einzuschreiben.

Wie ist die Resonanz in diesem Semester?

Es sind gut 450 Kinder vor Ort. Dass bedeutet: Wir sind ausgebucht ist. Das Verhältnis zu ganz neuen Kindern und bereits „alten Hasen“ ist ausgeglichen und insgesamt wirken sie sehr wissbegierig, neugierig und offen.

Aus welchem Umkreis kommen denn die Kinder?

Die Kinder kommen unter anderem aus Siegen, Reichshof, Olpe, Bad Berleburg, Wilnsdorf, Burbach, Netphen, Mudersbach, Kreuztal, Erndtebrück, Kirchhün-

dem, Freudenberg, Wilnsdorf, Morsbach, Friesenhagen, Gummersbach, Bad Marienberg, Plettenberg, Lennestadt.

Wie entstehen die Themen der Vorlesung? Machen Sie Vorschläge oder kommen Dozenten mit eigenen Ideen?

Im Laufe der Jahre hat sich hier eine gute Mischung zwischen den Kindern, dem Planungsteam und den Dozierenden ergeben. So versuchen wir Vorschläge und Wünsche der Kinder aufzugreifen und zu realisieren. Hierzu fragen wir dann den/die entsprechende/n Professor/in des jeweiligen Fachgebietes an. Dozierende kommen mit eigenen Ideen und Vorschlägen auf das Planungsteam zu. Wir im Planungsteam schauen dann, dass eine Ausgewogenheit hergestellt wird, die die Universität als Ganzes widerspiegelt. So es umsetzbar ist, versucht das Planungsteam auch aktuelle Ereignisse aufzugreifen und einzubinden, wie z.B. Bundestagswahl, Higgs Teilchen, Erderwärmung, Schutz im Internet, Radioaktivität und vieles mehr.

Was macht die Kinderuni für die Dozenten interessant?

Das fragen Sie besser die Dozierenden. Meine Erfahrung ist jedoch, dass es mehrere Faktoren sind, wie z.B.: Neugierde und Herausforderung gegenüber dieser

ungewöhnlichen und auch sehr kritischen Zielgruppe zu dozierten, Transport von Forschungswissen und Sensibilisierung gegenüber neuen und komplexen Inhalten, denn Fachliches muss didaktisch komplett neu aufbereitet werden.

Beim Rückblick auf die vergangenen Jahre – gab es Vorlesungen, die bei den Kindern besonders gut ankamen?

Das ist schwer zu beantworten, da wir mittlerweile auf rund 60 Vorlesungen zu unterschiedlichen Themen aus allen Fakultäten zurückblicken können. Zunächst einmal sind Vorlesungen aus den Naturwissenschaften sehr beliebt, hier wissen die Kinder in der Regel aus Schule und Medien auch schon einiges mit zu verbinden. Allerdings hat die Erfahrung gezeigt, dass eben Themen aller Fakultäten, die auf den ersten Blick zu komplex wirken sehr gut angenommen werden. Dies erkennen wir neben den direkten Rückmeldungen der Kinder auch an denen der Eltern, Lehrer und anderen Begleitpersonen, die von Diskussionen nach den jeweiligen Vorlesungen zu Hause oder im Unterricht berichten. Die Kinder sind offen gegenüber dem Facettenreichtum unserer Universität, den wir bei den Planungen auch immer wieder aufgreifen.

Die Fragen stellte Sabine Nitz.



450 Mädchen und Jungen machen in diesem Semester bei der Kinderuni mit.

Vorweihnachtliche Lesung

Neue Studiobühne: Zorgamazoo und Poe-Texte

Gibt es in der dunklen Jahreszeit Schöneres, als spannenden Geschichten in passendem Ambiente zu lauschen? Im Rahmen der Reihe „Uni kommt in die Stadt“ findet am Dienstag, 17. Dezember, eine vorweihnachtliche Lesung im Universitätsgebäude am Herrengarten statt.

Die Neue Studiobühnen bietet Literatur für Kinder und Erwachsene. Um 17 Uhr beginnt das Programm für die Kleinen. Gelesen wird aus dem beliebten Buch „Zorgamazoo“ von Robert Paul Weston. Diese Geschichte ist seltsamer als seltsam - ein gereimter Roman von der tapferen Katrina Katrell und ihrem Freund, dem Zorgel Mortimer, die aufbrechen, um die entführten Zorgels von Zorgamazoo zu befreien. Dabei gelingt es ihnen, eine bizarre intergalaktische Verschwörung aufzudecken, die zum Ziele hatte, die letzten Zauberwesen Drachen, Meerjungfrauen, Elfen, Feen, Kobolde und Zorgel auf dem Planeten auszulöschen

Um 19 Uhr wird es dann mit Gedichten und Kurzprosa-Stücken von Edgar Allan Poe richtig unheimlich. Edgar Allan Poe (1809-1949) gilt als Meister der kurzen Erzählungen, meist mit gruseligem oder kriminalistischem Hintergrund. Seine Werke inspirieren bis heute Autoren, Filmemacher und sogar Musiker und stellen einen literarischen Meilenstein dar. Der Eintritt ist frei.



Radius 92,1 sucht den „Sound of Siegen“

Raus aus dem Probenraum, rein ins Radio. Radius 92,1, das Campusradio der Uni Siegen, will heimischen Bands die Möglichkeit bieten, über den Sender eine breitere Öffentlichkeit zu finden. Unter dem Titel „Sound of Siegen“ hat Radius 92,1 eine Facebookseite eingerichtet, auf der sich Bands und Künstler mit ihren Songs vorstellen können. „Wir möchten die Musikszene im Kreis Siegen-Wittgenstein einfach unterstützen und die Musik, die hier gemacht wird, auch in unserem Programm spielen“, erklärt Moderator Johannes Meyer. Mit einem Jingle wird die Kampagne künftig beworben, so dass die Hörer auch mitkriegen: Das war jetzt der Song einer heimischen Band. Die Vielfalt der Szene ist groß, da ist sich Musikchef

Christian Lamers sicher. „Aber ich glaube, dass Rock dominieren wird.“ Die eingereichten Songs werden gesichtet und ausgewählt. „Eine gewisse Aufnahmequalität muss schon sein, damit wir die Sachen spielen können“, erklärt Meyer. Ansonsten gibt es aber keinerlei Einschränkungen. Im Gegenteil. „Wir hoffen, dass ganz viele Bands und Künstler mitmachen und sich auf der Facebookseite vorstellen.“ Auch für Tipps, welche Bands man für „Sound of Siegen“ mal ansprechen könnte, ist man bei Radius 92,1 dankbar. Freuen können sich die Hörer auch auf eine App, die das Siegener Campusradio derzeit vorbereitet. san

Weitere Infos unter: www.facebook.com/soundofsiegen